

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1920**

268 (17.11.1920)

# Volkstfreund

## Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Legungsdirekt: Durch unsere Träger 5.— M. einsch. 80 J Postgebühren; bei Abholung in der Geschäftsstelle und in Abtagen 4.80 M.; durch die Post bezogen 4.80 M., ohne Ausgabe- u. Verteilungsgebühr, monatl. Einzelgepl. 25 J.

Ausgabe: Dinstags mittags. Geschäftsstelle und Redaktion: Luisenstr. 24. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481.

Anzeigen: Die 1spaltige Kolonelle 1.— M. Die 2spaltige 2.50 M.; bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. — Annahmefrist 1/2 Uhr vormittags, für größere Aufträge nachmittags zuvor.

### Die Landtagswahlen in Sachsen und ihre Lehre

G.Sch. „Die Wahl am Sonntag wird, das ist die allgemeine Auffassung, neue Verlegungen aber keine Klärung bringen. Und: „eine politische Depression von besonderer Schwere scheint auf den Massen zu lauten.“ So schrieb ich am 9. November unter dem Einbruch, den ich in den Versammlungen auf dem mir so gut bekannten sächsischen politischen Kampfboden genommen habe. Daß an eine sozialistische Mehrheit nicht zu denken ist, betonte ich gleichfalls und die Ueberzeugung auszuspochen, daß die Rechtsparteien einen sehr starken Erfolg davontragen werden, das verbot sich aus begrifflichen tatsächlichen Gründen vor der Wahl.

Der Ausfall der Wahl hat genau bestätigt, was ich am 9. November in Chemnitz für den „Volkstfreund“ geschrieben habe. Die Deutschnationalen und die Deutsche Volkspartei haben einen großen Erfolg errungen; die bürgerliche Demokratie muß eine geradezu vernichtende Niederlage buchen und wir selbst haben eine sehr böse Schlappe erlitten. Die sozialdemokratischen Mandate sind von 42 auf 27 zurückgegangen, die der Demokraten von 24 auf 8. Die Rechtsunabhängigen, die sich als die einzig richtigen Nachfolger der bisherigen U.S.D. betrachten, sind von 15 auf 18 Mandate zurückgegangen, die Linksunabhängigen haben 3 und die Kommunisten 6 Mandate erhalten. Dafür sind die Deutschnationalen von 11 auf 21 gestiegen, die Deutsche Volkspartei von 4 auf 18 und das Zentrum, das bisher in sächsischen Landtag unvertreten war, zieht mit einem Vertreter in das sächsische Parlament ein. Den 47 bürgerlichen Mandaten stehen somit 49 Mandate der Unabhängigen, Sozialisten und der Kommunisten entgegen. Jeder Versuch einer Regierungsbildung muß also unter diesen Umständen auf die allergrößten Schwierigkeiten stoßen. Mit den Kommunisten und Linksunabhängigen ist jede praktische und vernünftige Arbeit von vornherein völlig ausgeschlossen. Sie halten es mit der höchsten Würde und mit der verblendeten Phantazie. Und die Rechtsunabhängigen leben in viel zu großer Angst vor den Kommunisten und Linken, als daß sie für eine brauchbare politische Tätigkeit zu gewinnen wären. Aber auch wenn, dann würden sie mit Einschluß der 8 Demokraten und unserer Linken erst zusammen über 48 oder 49 Mandate verfügen, also nur über die Hälfte der insgesamt 98 Mandate der Kammer. Eine solche Mehrheit wäre immer auf die logenartige „wohlwollende Neutralität“ irgend einer anderen Fraktion angewiesen, damit sie überhaupt verdammt. Eine bürgerliche Regierung zu bilden, begegnet ebenfalls den allergrößten Schwierigkeiten, denn in ganz Sachsen stehen den rund 847 000 bürgerlichen 881 000 Stimmen aller proletarischen Parteien gegenüber. Die sächsischen Demokraten benehmen sich im allgemeinen noch jammervoller als in der Regel die Demokraten schlechthin. Auch wenn sie mit ihren 8 Mandaten zu den 39 Deutschnationalen und Volksparteilern stoßen wollten, hätten sie zusammen keine Kammermehrheit und im Volke erst recht keine Mehrheit. Und alle Demokraten werden das nicht einmal wollen.

Wahlen aus verzerrten Stimmungen heraus sind immer ein Unglück an jedem Volke. Und die jetzigen sächsischen Wahlen sind pure Verzerrungswahlen. Das Bürgertum ist über die wahnsinnige Taktik der Kommunisten und Unabhängigen tief verzerrt und hat sich in höchster Wut der Reden zugewandt. Große Teile der sächsischen Arbeiterschaft leben in bitterster Not und sind von den Unabhängigen zu den Kommunisten übergegangen oder sie sind, und das wird auf Teile bisheriger Anhänger unserer Partei zutreffen, einfach zu Hause geblieben. Die Reaktion hat den Vorteil davon und wird diesen Vorteil nicht nur in Sachsen ausnutzen. Die unabhängige „Leipziger Volkszeitung“ überschreibt ihren Wahlartikel mit der Überschrift: „Das Verbrechen der Mostauer“. Sie setzt auseinander, daß die Kommunisten und die Linksunabhängigen, die durch die Forderung der Arbeiterschaft bedingte Wiederlage verschuldet haben. Hier nennt ein Schelm den anderen einen schlechten Kerl. Die L. V. und die Rechtsunabhängigen haben in der Zerrettung der sächsischen Arbeiterschaft und in der Pflege der verfallenen Kampfesweise bisher die Kommunisten weit übertraffen; sie sind es mit, nein sie sind sogar die Hauptschuldigen. Das Schicksal hat sie dafür in ihrer Hochburg Leipzig erreicht, wo sie über 50 000 Stimmen eingebüßt haben. So rächen sich die Judasdiener, die besonders die Unabhängigen an dem deutschen Proletariat verübt haben. Und die Silberlinge, die sie für diese Judasdiener erhalten haben, sind ihnen schon längst in den unfaulenden Fingern geronnen.

Rechtlichsmäßig am besten hat sich für uns der Chemnitzer Bezirk gehalten und — wie ich aus den bisher veröffentlichten Einzelergebnissen ersehen kann — das sächsische Ergebnis. Trotz der furchtbaren Not, die dort oben in den Bergen herrscht, haben sich die Proletarier, die allerdings auf eine gute sozialistische Schulung bilden können, am allerbesten in ganz Sachsen gehalten. Im Chemnitzer Bezirk sind unsere Stimmen nur von 291 115 bei der letzten Reichstagswahl auf 266 622 zurückgegangen, die der Unabhängigen von 155 692 auf 55 896 und die der Kommunisten 82 583 auf 78 321. Im Dresdener Bezirk ist unser Stimmenerfolg sehr groß.

Die Lehre der Wahlen in Sachsen — im roten Sachsen — ist eindringlich und hart genug. Ohne die verblendete und wahnsinnige Taktik und Politik der Kommunisten und Unabhängigen, hätten wir in Sachsen eine gewaltige sozialistische Mehrheit. Wir hätten auch, wenn die Unabhängigen nicht in Verblendung geschlagen wären, seit dem 9. November 1918 eine sichere und wehrfähige sozialdemokratische Regierungsmehrheit und damit ein Parlament gehabt, das wirklich sozialistische Politik in dem begrenzten Rahmen eines deutschen Einzelstaates treiben konnte. So aber hatten wir den unheiligen Bruderkampf, die kommunistischen Fische und als natürliches Resultat ein Anwachsen der Reaktion: Unabhängige und Kommunisten haben die Sozialdemokraten in der sächsischen Regierung geächtet, bekämpft als die bürgerlichen Regierungsmitglieder; sie haben

den bisher indifferenten Arbeitern den Glauben und die Hoffnung auf den Sozialismus zerstört. Sozialistisches wird sich die Reaktion dafür bedanken. Und so wird es auch in anderen deutschen Freistaaten kommen. Ein Teil der Arbeiter, der Beamten und Angestellten läuft blindlings der leichten Waise und der radikalen Demagogie nach, unterdessen die Reaktion erstickt und ihre Geschäfte besorgt. Welch elende Sebe ist allein in Sachsen gegen die sozialdemokratischen Regierungsmitglieder wegen der gewiß traurigen Ernährungslage von den Linksradikalen verübt worden, obwohl doch für jeden klar genug ist, daß die Regierungen der Gliedstaaten gar nicht die Macht haben, die vorhandenen Missetaten zu ändern.

Durch die Schuld der Unabhängigen und der Kommunisten wächst in ganz Deutschland die Reaktion. Und Mißliebige sind jene Arbeiter, die diesem Treiben der Linksradikalen nachlaufen. Schuldig aber auch sind die Arbeiter, die Beamten und Angestellten, die, statt ernste und pflichttreue Arbeit innerhalb der Sozialdemokratie zu leisten, in ewigen Nörgelien sich ergehen und nirgends zu sehen sind, wenn es gilt, den Kampf zu führen und Opfer zu bringen. Es ist ja so bequem und so leicht, radikale Resolutionen anzunehmen und dann aller ernstlichen politischen und praktischen Tätigkeit in weitem Bogen und unter Herabsetzung prinzipieller Schwereitern aus dem Wege zu gehen.

Die Lehre, die am vergangenen Sonntag die sächsischen Wahlen erneut wieder gebracht haben, wird werden sie auch nach bei weiteren ähnlichen Gelegenheiten wiederum zu kosten bekommen. Die großen Phrasen, die der 9. November 1918 der Arbeiterschaft und der ihr gleichgestellten Bevölkerung aufzulegt hat, sie werden nicht allgemein erfüllt, und die Rechte und die Freiheiten, die der gleiche Tag den Massen gebracht hat, nicht so ausgeübt, wie es dem Wohle der Allgemeinheit dienlich wäre. Der schon eingetretene Schaden hat nur wenige Augenblicke, erst der große kommende Schaden wird die Befinnung bringen.

Das Wahlergebnis in Leipzig, der unabhängigen Hochburg, schildert die unabhängige „Leipziger Volkszeitung“ wie folgt:

Wahlberechtigt waren etwa 400 000. Es wurden 291 030 gültige und 658 ungültige Stimmen abgegeben. Davon entfielen Stimmen:

	14. Nov. 1920	6. Juni 1920	2. Februar 1919
Zentrum	2 107	1 985	2 096
U. S. V. (Rechts)	80 403	133 108	129 874
Deutschnationale	48 684	49 157	26 137
Deutsche Volkspartei	60 680	80 057	—
Demokraten	30 014	30 204	95 821
Republikanisten (Geier)	27 785	—	—
Rechtssozialisten	28 925	25 217	39 133
Stammunten	9 572	5 215	—

Die Unabhängigen, die Rechtssozialisten und die Deutsche Volkspartei haben am 14. November gegenüber der Wahl vom 6. Juni an Stimmen eingebüßt, die Kommunisten und die Deutschnationalen haben Stimmen gewonnen. Am stärksten ist der Rückgang der unabhängigen Stimmen, was eine Folge der Parteivirren ist. Der Streik um die Mostauer Bedingungen, die Zerstückelung der Partei hat den Unabhängigen, vom 6. Juni bis 14. November (wenn die Stimmen der Neu-Kommunisten zu denen der Unabhängigen gerechnet werden), 44 935 Stimmen gekostet. Die Deutschnationalen haben in Leipzig-Stadt seit dem 6. Juni 3607 Stimmen gewonnen, die Kommunisten haben 4367 Stimmen gewonnen.

Insgesamt haben die sozialistischen Parteien in Leipzig vom 6. Juni bis 14. November 51 867 Stimmen verloren, sie sind von 193 532 am 6. Juni auf 141 665 am 14. November zurückgegangen. Insgesamt wurden am 14. November in Leipzig-Stadt 141 065 sozialistische und 149 965 bürgerliche Stimmen abgegeben. Die Bürgerlichen haben also am 14. November 7700 Stimmen mehr erhalten als die Sozialisten; am 6. Juni erzielten die Sozialisten 31 287 Stimmen mehr als die Bürgerlichen. Der Gesamtverlust an sozialistischen Stimmen vom 6. Juni bis 14. November ist auf das Konto des Streites in der Unabhängigen Sozialdemokratie zurückzuführen. Daraus ist zu ersehen, wessen Geschäfte durch die Mostauer Bedingungen besorgt worden sind. Die Wirkung der Parteipaltung durch die Neu-Kommunisten ist gegenrevolutionär.

### Becksleuigte Erhebung des Reichsnotopfers

WZ. Berlin, 16. Nov. Die dem Reichstag zugangene Vorlage betr. becksleuigte Erhebung des Reichsnotopfers und der Kriegsabgabe vom Vermögenszuwachs will einen erheblichen Teil der Ausgaben schon in den ersten Monaten von 1921 einzudecken. Der einzulebende Betrag soll mindestens 10 Prozent der abgabepflichtigen Vermögen erreichen, andererseits aber mindestens ein Drittel der Ausgaben betragen. Die sofortige Einziehung der Ausgaben soll in zwei Raten erfolgen: am 1. Februar und am 1. Aug. 1921. Für den Rest bleibt die Form der langjährigen Tilgungsrente, deren Beginn auf den 1. Oktober 1922 hinausgeschoben wird. Eintretende Härten sollen ausgeglichen werden.

### Das selbständige Oberschlesien

WZ. Berlin, 17. Nov. Der Gesetzentwurf betr. Bildung eines Landes Oberschlesien bestimmt, daß innerhalb drei Monaten nach der Übernahme der Verwaltung durch die deutschen Behörden eine Volksabstimmung darüber stattfinden soll, ob ein Land Oberschlesien gebildet werden soll. Dieses ist im Falle der Bejahung unverzüglich zu bilden. Zunächst ist eine oberbesessene Landesversammlung zu bilden. Der Reichsrat nahm ferner einen Gesetzentwurf betr. Ergänzung und Regelung von Besuchen der Grenzgebiete und Grenzverleuten an und zwar gegen die Stimme Boherns.

### Zusammenziehung polnischer Truppen in Oberschlesien

WZ. Berlin, 16. Nov. An: Höflicher amtlicher Stelle vorliegende Nachrichten bestätigen die Zusammenziehung polnischer Truppen an der oberbesessenen Grenze. Die Regierung hat die Vorherrscher in London, Paris und Rom angewiesen die Kurierdienstleistungen der Regierungen auf diese Tatsache zu lenken und um Nachprüfung der Angaben zu bitten.

### Stickstoffbewirtschaftung und Volks-ernährung

#### Vorschläge des preussischen Landwirtschaftsministers

Der preussische Landwirtschaftsminister Genosse Braun hat zur Frage der Volksernährung eine Denkschrift herausgegeben, die erste Beachtung verdient. Die Denkschrift stellt sich dar als ein Versuch des preussischen Landwirtschaftsministers, Deutschland vor einer der ärgsten und verhängnisvollsten Maßnahmen der hermesischen Unterernährungspolitik zurückzuhalten, durch die das deutsche Volk immer mehr einer Ernährungsnotlage anheimgeführt wird. Die Denkschrift geht davon aus, daß infolge mangelhafter Düngung unsere Ernteerträge ständig abnehmen. Der Ertrag der Bearbeitung unserer Böden ist noch nicht abgeschlossen, er geht mit Riesenschritten weiter. Der diesjährige Ernte Reiz, so wird die Ernte von 1921 noch kleiner sein, und so wird es weiter gehen.

Es gibt nur ein Mittel, das uns vor absoluter Hungersnot retten kann, nämlich die Steigerung der Erträge des eigenen Bodens. Diese Steigerung ist im wesentlichen eine Düngerfrage. Die Verarmung der Böden während des Krieges hat im wesentlichen ihre Ursache, daß der Stallmist, der seit jeher die Grundlage der Düngung bildete, infolge des dauernden Rückganges der Viehbestände ebenso abnahm. Nun wurden vor im Kriege gewaltige Stickstofffabriken gebaut, aber ihre Erzeugnisse bis auf einen geringen Rest zur Munitionsherstellung verwandt. Nach Beendigung des Krieges gelang es, dafür zu sorgen, daß die Düngerindustrie mit Kohlen usw. versorgt wurde, aber jetzt trat eine andere, ganz unvorhergesehene Schwierigkeit ein: der Absatz des hergestellten Kunstdüngers begann in erheblichem Maße zu sinken.

Die Maßnahmen des hergestellten Kunstdüngers ist nicht auf den bösen Willen der Landwirtschaft zurückzuführen. Vielmehr kann diese bei der jetzigen Wirtschaftsweise die Kosten und das Risiko nicht übernehmen. Der Preis des Kunstdüngers ist um das Fünf- bis Zweifelhundertfache, die Frucht um das Zehnfache gegen früher gestiegen. Zur Anschaffung der nötigen Mengen von künstlichen Düngern fehlt den Landwirten vielfach das Betriebskapital, das jetzt das Lebensbedürfnis des Friedensbetrages für die gleiche Leistung ausmachen muß. Die Denkschrift kommt zu dem Schluß:

Die Folge dieser Entwicklung muß notwendigerweise ein dauernder anaerhaltender Rückgang unserer Ernteerträge und eine weitere höchst verhängnisvolle Steigerung der Ernährungs-schwierigkeiten sein. Es fragt sich, ob eine Regierung, die für die Ernährung eines Volkes von mehr als 60 Millionen Menschen zu sorgen hat, auch dann ruhig zusehen darf, wie sich das Verhängnis mit absoluter Sicherheit vollzieht, wenn es möglich ist, in die Speichen des dem Abgrund entgegenrollenden Wagens zu greifen und das Unheil abzuwenden.

Solche Mittel sind aber zweifellos gegeben. Mit den neuen Stickstofffabriken können wir jährlich 500 000 Tonnen reinen Stickstoff, entsprechend 2 500 000 Tonnen zwanzigprozentigem Stickstoffdünger, erzeugen gegen nur 1 Million Tonnen solchen Düngers vor dem Kriege, d. h. die zweieinhalbfache Menge.

Nunmehr geht die Denkschrift auf die unheilvollen Vorschläge des Reichsernährungsministers ein. Der Reichsernährungsminister Hermes hat den Vorschlag gemacht, einen Teil des heute nicht abziehbaren Stickstoffdüngers

nach dem Ausland zu verkaufen.

Es wäre unverantwortlich, in dem gegenwärtigen Augenblick der höchsten Gefahr, wo der deutsche Boden geradezu nach Stickstoff jähret, einen Teil dieses wirksamsten aller Erntesteigerungsmittel an das Ausland abzugeben.

Im Gegensatz zu diesem gefährlichen Experiment macht Genosse Braun Vorschläge, die darauf hinausgehen, daß das Reich eine Regelung der Kunstdüngerwirtschaft trifft, die zur schleunigsten Befreiung der Ernährungslage führt, indem sie der Mehrzahl der deutschen Ackerböden eine Vollbindung angebeihen läßt, wodurch diese in der Lage sind, mindestens Friedensernten zu erzeugen. Diese Regelung würde auch große Vorteile für die Reichskasse ergeben, weil die im Inland erzeugten Nahrungsmittel sich unvergleichlich viel billiger stellen als die aus dem Ausland eingeführten.

Zur Erreichung dieses Zieles macht Genosse Braun drei Vorschläge. Der erste geht dahin, daß das Reich die Erzeugung und Verteilung der für die Ernährung der Bevölkerung wichtigsten Pflanzennährstoffe, des Stickstoffs und der Phosphorsäure, selbst in die Hand nimmt. Dieser Eingriff wäre zwar die bestdauernde Sicherung der Ernährung, aber wahrheitsgemäß würde seine Durchführung zuviel Zeit erfordern, die bei der jetzigen dringenden Notlage nicht zur Verfügung steht, weil die Wirkung des Eingriffs in kürzester Zeit eintreten muß. Hiernach muß wenigstens im gegenwärtigen Zeitpunkt für das erste ein anderer Weg gesucht werden, den der zweite Vorschlag beschreibt.

Danach übernimmt das Reich die Bewirtschaftung aller erzeugten Stickstoff- und phosphorsäurehaltigen Düngemittel. Es gibt die vom Erzeuger erworbenen Mengen an die landwirtschaftlichen Organisationen und die Handelsverbände ab, von denen die weitere Verteilung an die Landwirtschaft übernommen wird. Die Bezahlung wird in der Weise geregelt, daß das Reich den Organisationen zwei Drittel des Wertes stundet. Dafür gewährt diese dem Landwirt einen Kredit in Höhe von zwei Dritteln des Rechnungsbetrages der abgenommenen Düngemittel. Das letzte Drittel hat der Landwirt bei

Vertical text on the left margin: ...ster! ...rikate ...netto. ...ve ...25. ...Lebern ...effekte ...niels ...aktions- ...straße 34 ...eppe. ...Muffe, ...seh- ...nuren, ...chan- ...Mantel ...hmantel ...Silber n. ...her Art ...stein, ...26, Tel. 3481. ...tuosen ...wasser ...enwasser ...Rum ...iedene ...öre ...mmel ...rmittig ...ulle ...mmotte ...Brosphen ...15. ...uch & C.



abzurufen. Wir wollen aber auch an dieser Stelle zum Ausdruck bringen, daß einige Unterbestände der Beitragsleistung vorzüglich organisiert sind und daß sich bei diesen die Kassenverhältnisse in befriedigender Weise entwickelt haben.

Durch die neu geschaffene Grundlage der Organisationsform hat auch die Art der Abrechnung zwischen der Bezirkskasse und den Ortsvereinen eine Aenderung erfahren. Seit dem 1. Oktober können Kassen werden von den Ortsvereinen Abrechnungen und Geldberichte für Bezirks- und Parteihauptkassen direkt an die Bezirkskassen in Mannheim abgefordert. Eine Fülle von Arbeit mehr für den Sekretär, die gerne geleistet wird, wenn die notwendige Unterstützung durch die Ortsvereinsleiterer gesichert ist.

Der Badische Volkskalender, der seit 12 Jahren im Verlag des Bezirksvorstandes erscheint, erfreute sich auch im vergangenen Jahre trotz des erhöhten Preises einer großen Nachfrage. In kurzer Zeit war die Auflage vergriffen, so daß sich der Bezirksvorstand zu einem Nachdruck entschließen mußte.

Gemaltine Aufzügen sind es, die nur durch die Sozialdemokratie gelöst werden können. Die Partei muß infolgedessen innerlich gefestigt und finanziell oedüthet, allen Widerständen seien sie noch so groß, trotzen. Dieses Entschlossen sein ist besonders in der Zeit der großen Opferbereitschaft unserer Parteigenossen und Genossinnen. Diese unvereinigen Interesse und im Interesse des gesamten Volkes durch die Tat zum Ausdruck zu bringen, ist das Gebot der Stunde.

### Der deutsche Außenminister über die Reparationslast

BR. Köln, 16. Nov. Außenminister Dr. Simons führte gestern im Reichstag u. a. aus: Aus den Verhandlungen der letzten Zeit haben wir erfahren, wie die Reparationsbestimmungen unannehmbar sind. Es ist ein Kompromiß zwischen reinen Annexionsabsichten und dem Bestreben, die deutsche Grenze so weit wie möglich unberührt zu lassen. Die Reparationsfrist beginnt mit dem Inkrafttreten des Friedensvertrages am 10. Jan. 1920. Infolgedessen läuft die Reparationsfrist für die Röhler Zone bis zum 10. Januar 1925, für die Westphalener Zone bis zum 10. Januar 1930 und für die Mainzer Zone bis zum 10. Januar 1935.

Wie ist nun die Befreiung durchzuführen? Ich weiß, daß die Mitglieder der hohen Kommission die Absicht haben, ihre Verpflichtungen gegen die Verbesserung des betroffenen Gebietes nach bestem Wissen zu erfüllen, möchte die Kommission aber darauf aufmerksam machen, daß es nicht wohlgeht, wenn die Zivilverwaltung über die Grenzen der ihr im Abnahmestadium gestellten Aufgaben hinausgeht. Über die Befreiung selbst ist übermäßig geworden. Die französischen Truppen belaufen sich einschließlich des Saargebietes auf zwölf Infanteriebrigaden und 1 1/2 Kavalleriebrigaden, im ganzen etwa 145 000 Mann. Das ist um die Hälfte mehr als die Stärke, die das deutsche Heer am 1. Januar für das ganze deutsche Gebiet haben wird. Für die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung im rheinischen Gebiet genügt der achte Teil und für die Verteidigung gegen einen unprovokierten Angriff von deutscher Seite genügt schon ein Bataillon.

Zu dieser großen Zahl kommen noch die Kosten für Familienangehörige und Bedienstete hinzu. Die Zahl dieser Personen ist speziell übermäßig und daher sind die Kosten so außerordentlich groß. Für etwa 2000 fremde Offiziers- und Unteroffiziersfamilien mußte in Köln Wohnung geschaffen werden, während hier gleichzeitig 2000 Beamtenfamilien abzusiedeln sind. Während der letzten Beratungen im Hausparlament sind die Schätzungen der Kosten für die Besetzung von 10 auf 15, 20 und schließlich auf 30 Milliarden Mark. Die Entente handelt wie ein Wülfinger, der von seinem Schuldner nur durch Arbeitsleistung gänzlich befreit werden kann und dem Schuldner einen Aufseher bestellt, dessen Gehalt höher als der Wert der geleisteten Arbeit ist.

Wir kommen damit an die Wurzel des ganzen Reparationsproblems. Wir können nicht über daran denken, unseren Wiederwiedergewinn nachzulassen, ohne nicht die Lösung der Reparationsfrage in wirtschaftlich vernünftigem Sinne geregelt ist. Man hat Deutschland entsohnt und ihm ein übermäßig neues Geld übergeben. Die Entente hat sich selbst feigen rings umher ihre Heeresbestände und ihre Bewaffnung und behalten fast alle die Reparationslast. Da muß man doch sagen: 'Arzt hilf Dir selber!' Das deutsche Volk und das rheinische Volk sind friedlich gesinnt und sind gewohnt, mit ihren Nachbarn in Frieden zu leben. Man möge sich bevor hüten, es durch übermäßige Lasten zur Verzweiflung zu bringen.

### Badische Politik

Die Beratung des Siedlungsgeetzes wurde am Montag von dem Verfassungsausschuß des Landtages abgeschlossen. Abgelehnt wurden die von Zentrum gestellten Anträge auf Schonung kirchlicher Stiftungen bei

### für unsere Frauen

#### Unsere Jugend

Während sich die Natur für das große Sieben rüstet, die zum Wintertracht des Herbstwaldes an leuchtender Kraft verliert, können sich unzählige Menschen nach einer Wiedergeburt des Geistes. Diese Sehnsucht durchdringt besonders die Herzen der jungen Arbeiter, die aus dem Schrecken des Krieges, aus den verwirrenden Eindrücken des Zusammenbrüches der europäischen Kultur, vom sozialistischen Elternpaar verzerrt das rebellische Herz, das menschenmühsamgelebte Soldatensoldat retteten. Und diese Sehnsucht sucht nach neuen Ausdrucksmöglichkeiten.

Der milde Traum, der die Menschen nach dem Zusammenbruch ergriff, fand bei der Arbeiterjugend keinen Widerhall. Zu schwer war das Erleben der Kriegszeit gewesen, am nun im stummsinnigen Vergnügen, im schonungslosen Tanz oder im wilden Spiel Befriedigung der heiligen Sehnsucht zu finden.

Die Arbeiterjugend hat nicht notwendig, die Stufenleiter der Reaktion zurückzulegen, wie ein großer Teil der Goldenen Jugend, die nach dem Kriege von Genuß zu Genuß taumelte oder in wildem Spiel nachzuholen suchte, was der Krieg ihr entzogen hatte. Selbstbewußt und mit klarem Kopf schuf sich die Jugend des schwer arbeitenden und ringenden Volkes eine neue Kultur auf der geräumigsten alten. Red und Lühn verneinte sie die bisherigen Formen der Freude und gab doch eigenen Freuden neuen Ausdruck.

Es ist kein Zufall, daß im Mittelpunkt dieser neuen Freuden die ewig-jüdische Natur steht, daß der Geist der Bekehrter und Begehrt wird. Das Band der Solidarität umschlingt und festigt die Jugend und wird die Bahn frei machen für ein neues Menschengefühl, das mit dem Wagemut der Jugend seinem Stern folgt.

Geriffen freilich wie die Bewegung der Alten ist auch jene der Jungen. Wir haben keine Zeit zum Vernein! In der jungen Kommunion in einer Verammlung der Arbeiterjugend in Karlsruhe, wir müssen kämpfen! Und ein 16-jähriges Mädchen erklärte ihnen, daß sie finde, mitten im Kampf zu stehen, wenn sie sich das geistige Müßiggang für den Erfolg zu sichern bestrebt sei.

Schöner und deutlicher kann wohl keiner von uns allen Genossen den Unterschied in der Bewertung der Kampfzeit

Enteignungen zu Siedlungszielen mit 10 gegen 8 Stimmen, unter welcher Bedingung die der Sozialdemokraten befanden. Diese stimmten auch gegen den nachfolgenden zentralistischen Zentralantrag: 'Bei Gemeinden, sowie Körperschaften des öffentlichen Rechts kann die Enteignung nur stattfinden, wenn bringende wirtschaftliche Gründe es verlangen,' welcher aber mit 11 gegen 7 Stimmen Annahme fand.

Eine lange Debatte entzündete sich über die Frage, ob bei Bezahlung des enteigneten Grund und Bodens der jetzige hohe Preis bezahlt werden soll. Die Sozialdemokratie wandte sich entschieden dagegen, weil die Konsequenzen dann in Bezug auf den Preis der städtischen Häuser und damit natürlich der Mietpreise unüberschaubar seien. Die Mieten würden eine unerwartete Höhe erreichen. Diese Auffassung vertrat auch der Minister Rückert. Ein sozialdem. Antrag, der eine Entschädigung als Entschädigung zu gewähren, und zwar nach dem Wert von 1918 und dazu einen variablen Rentenzuschlag bis zur Höhe von 150 Prozent. Er wurde leider mit allen gegen die sozialdem. Stimmen abgelehnt. — Der Bericht des Abg. Dr. Göttsch wurde dann einstimmig genehmigt.

Auf Anfrage nach dem am Schluß der Sitzung der Arbeitsminister Rückert noch eine längere Darstellung über das Fortschreiten der bei Hinterlassenen und zersplitterte die Bedenken, die hier ob der Rentabilität dieses Vorwandes, das er als eines der besten in ganz Deutschland bezeichnete, aufgetaucht sind.

### Regierung und Beamtenchaft

Verstrebene Tageszeitungen veröffentlichten eine Aufschrift aus Kreisen der oberen Beamtenchaft, die wegen ihres staatspolitischen Sinnes Beachtung beansprucht. Nach einem Hinweis auf die Leistung der Beamtenchaft um den Bestand des Vaterlandes wird betont, daß die Beamten ihre Aufgaben nur erfüllen können bei einem ungetrübten Vertrauen und Versehen gestützten Zusammenarbeiten mit den Männern, die die neue Staatsform an die Spitze der Regierung gestellt hat. Hieran anschließend wird dann das Treiben der rechtsstehenden Presse guttastend wie folgt beleuchtet:

In letzter Zeit wird nun von der rechtsstehenden Presse unseres Landes immer und immer wieder mit leicht erkennbarer Absicht der Versuch gemacht, dieses wertvolle Vertrauensverhältnis zu fällen und Antrieben zwischen Regierung und Beamtenchaft zu fällen. Man ist in seinen Mächtigkeiten nicht sehr wackerlich und auch die Anwesen, aus denen die verschiedenen Entschäfflungen und angeleglichen Standesämtern bestehen, scheinen meist sehr trüber Art zu sein. Wir können kaum annehmen, daß ein badiischer Beamter seine freie Zeit dazu benützt, solche vielfach von persönlichen Verurteilungsinstanzen strotzende Artikel in Zeitungen zu schreiben, wie sie über die verächtlichen Fälle vor allem in einem Heilberger Blatt ('Badiische Post') in der letzten Zeit erschienen sind. Die Ausdrucksweise und verächtliche handgreifliche Krümmen lassen vielmehr deutlich erkennen, daß der Autor kaum in den Reihen der Beamten zu suchen ist. Die Beamtenchaft nicht billigt dieses Treiben unsonst, als die Verfasser der betreffenden Artikel sich als Mitarbeiter der Beamtenchaft aufspielen. Denn durch dieses Verfahren wird vor allem in den Ministerien eine Atmosphäre des Mißtrauens, der Geringschätzung und des Unfriedens geschaffen, unter der letzten Endes die schon stark in Anspruch genommene Arbeitskraft der Beamten zu leiden hat.

Der Verfasser bemerkt dann noch, daß bei aller berechtigten Kritik die Artikel, die in letzter Zeit über Mitglieder des Staatsministeriums erschienen, den Eindruck machen, daß hier sachliche Gesichtspunkte nur eine untergeordnete Rolle spielen. Die Artikel dienen vielmehr rein parteipolitischen Zwecken; man hofft auf diese Weise Stimmenfang bei den Beamten treiben zu können und außerdem durch eine gewisse Sensationsmacherei den Abonnentenzustand der Zeitung zu erhöhen. Wer in dieser unannehmer schwierigen Zeit, so schließt der Artikel, Staat und Volk in der rechten Weise dienen will, kann diese Art der Kritik nicht billigen. Was wir brauchen, ist eine ruhige, heilige Loyalität aller Arbeitskräfte: sie ist ebenso notwendig in den Ministerien des Staates wie in den Fabriken der Industrie. Wer diese Arbeit leichtfertig und eigenmächtig löst, verjüngt sich an der Niedrigachtung unseres Volkes.

### Aus einer Bauernversammlung

Eine vom Bezirksbauernverband Heidelberg einberufene Bauernversammlung zu Wieblingen sandte folgendes Telegramm an das badische Landwirtschaftsministerium und an die badische Landwirtschaftskammer: 'Die in Wieblingen abgehaltene Bauernversammlung der im Unterländer Bauernverband organisierten Bauernschaft verlangt unbedingt die sofortige

und Kampfmittel zum Ausdruck bringen. Der Geist aber wird letzten Endes Sieg und Triumph bringen können. Geist und Schönheit und Freude und Solidarität waren die Evangelien, welche die beiden Leiter des Jugendleiterkurses in Karlsruhe, die Genossen Weymann, Verlin und Müller-Wagdeburg, ihren aufmerksamen Schülern vermittelten.

Aus ganz Baden hatten sich junge und ältere und ganz alle Jugendleiter zusammengefunden, um neue Anregungen für ihre Arbeit an der Jugend zu empfangen. Im Sitzungssaal des badischen Ständehauses lauschten sie und lernten, um dann wieder zurückzuführen in den Kreis der jugendlichen Freunde und die 'Bewegung' zu fördern. Schon die Aussprache, die dem Kursus vorausging, der kein Kursus im alten schulmeisterlichen Sinne war, zeigte den lebendigen Geist, den starken Willen zur geistigen Tat, von dem Lehrer und Schüler getragen waren. Wie eine feine Wollarbeit zeigte sich ein Vortrag an den andern, sodas vor allen Teilnehmern ein herrliches Bild der deutschen Arbeiterjugend entstand. Daß die Bewegung vorwärts geht, das verbürgen uns die Lehrer ebenso wie die Lernenden, die in Frage oder Antwort den Willen zur Arbeit und die Liebe zur Arbeiterjugendbewegung äußerten. Draußen der Lärm der Welttage mit all ihren Genüssen. Im Nachwort bringt die jungen Menschen, dem frohen Getriebe fernzubleiben und in ernster Arbeit für die Jugendfrage drei Tage auszuhalten. Nichts, als der Wille zur Tat, der Wunsch nach dem geistigen Aufstieg, das allein den Kampf zwischen Kapital und Arbeit zur Entscheidung bringen wird!

Das ist der Geist, der um die Höhen streift und der die Tiefen füllt: der heilige Geist. Porzia-Singen.

### Theater, Kunst und Wissenschaft

#### Badisches Landestheater

In der Wiederholung des neuinszenierten 'Wildschütz' am letzten Sonntag sprach Alma Saccor, die stets hübscheste, für die erkrankte Marie von Ernst als Baronein ein und machte ihre Sache sehr gerndt und ansprechend. Ein kein wenig mehr den Stich ins Grüne hätte sie haben dürfen; denn 'wildschütz' sind alle in dem Stück und nicht zuletzt die Baronein. Der Sängerin gebührt Dank, daß sie durch tapfere Entsprünge die Vorstellung ermöglichte. — Gabriele Vosselt trat zum ersten Mal als Gretel in einer größeren Rolle auf. Nun, die junge Dame schien gerade keinen alten Tag zu haben; was sie

Ankräftigung der Reichsüberordnung des Reiches in Baden.' Weiter wurde folgende Beschlusfassung einstimmig angenommen: 'Die vielfachberühmte Bauernversammlung verlangt von der badiischen Regierung und Volksvertretung eine alsbaldige Regelung der Landfrage im Bezirk Wertheim und in sonstigen Gegenden Badens. Sie verlangt im allgemeinen eine alsbaldige Durchführung einer gesunden bäuerlichen Bodenpolitik, Schaffung von Bauernland aus Staats- und Gutsbesitz und aus dem Besitz der Toten Hand.' Schließlich sprach man sich noch für sofort vorzunehmende Landwirtschaftsfamamerwaßl aus.

### Die Gesundheit der 'Süddeutschen Zeitung' zum Ober-Erlaß

Den Provokationen der Berliner Rutschisten folgend, haben bekanntlich in den letzten Tagen die Berliner Elektrizitätsarbeiter ohne Zustimmung ihrer Organisation die Arbeit niedergelegt. Die Stadt Berlin mit allem Drum und Dran wurde in die größte wirtschaftliche Verlegenheit gebracht, das Leben der Millionenstadt außerordentlich erschwert. Der Streik richtete sich in der Hauptsache gegen die in Berlin führende Partei, die unabhängige Sozialdemokratie.

Der wilde Streik, der das Leben Berlins bedrohte, veranlaßte dann den Reichspräsidenten, eine Verordnung aufgrund des Artikels 48 Abs. 2 der Reichsverfassung zu erlassen, der sich wilde, das Leben einer Großstadt bedrohende Arbeitsniederlegung zu verhindern versuchte und berechnete Ansprüche der Arbeiterschaft auf das geordnete Schlichtungsverfahren verweist. Die 'Süddeutsche Zeitung' nimmt nun in ihrer Nummer vom Freitag, den 12. November 1920, hieran mit der Ueberschrift 'Eberts Erlaß' Stellung. In einer ganzen Spalte weist sie nichts Besseres, als in höhnischen Bemerkungen gegen die Erlaß Stellung zu nehmen. Sie kritisiert, daß aufgrund der 'freiesten Verfassung der Welt' eine Verfügung erlassen wird, durch die sogar das Streiken selbst bis in den sogenannten lebenswichtigen Betrieben unter Gefängnisstrafe gestellt wird. Besonders hebt sie hervor, daß die Verordnung ohne das Parlament erlassen und am Tage der Verkündung sofort in Kraft getreten ist.

Wenn man diesen Artikel liest, überkommt einem die Scham über das Gebahren dieser bodenlosen Heuchler. Das ganze Jahr über schreit die reaktionäre Presse, voran die 'Süddeutsche Zeitung', sich heiser, weil angeblich das parlamentarisch-demokratische System alle Staatsautorität und Ordnung untergraben hätte. Wenn aber die verantwortlichen Faktoren des Reiches dieartigen Maßnahmen, die zur Erhaltung der Ordnung im Staat nötig sind, erzwängen, dann hätten die Deutschnationalen wiederum aus voller Kehle. Es ist die ganze veraltete But der reaktionären Kreise, daß es auch ohne sie geht. Wo würde das durch arbeitspolitische Verhältnisse stark bedrängte Vaterland hinkommen, wenn eine so heuchlerische und moralisch verkommenen Richtung aus ihrer Kämpe, wie sie von der 'Süddeutschen Zeitung' vertreten wird?

Zur Abschaffung der Polizeistunde. In Ergänzung der Meldung über die Abschaffung der Polizeistunde wird von südbadischer Seite mitgeteilt, daß auch am Sonntag und Feiertagen die Polizeistunde auf 11 Uhr festgelegt bleibt. Dabei wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Verordnung über die Abschaffung der Polizeistunde sofort in Kraft tritt.

Der Getreidebruch. Das Ministerium des Innern hat bestimmt, daß die Besitzer von Vorräten, die nach dem § 1 der Reichsgetreideverordnung für die Ernte 1920 zugunsten der Kommunalverbände beschlagnahmt sind, ihr Getreide spätestens zum 1. Januar 1921 auszubereiten haben. Für die Kreise Konstanz, Gillingen und Waldshut, sowie die Amtsbezirke Reustadt, Schönan und Oberbach wird als Zeitpunkt für das Ausbereiten der 1. Januar 1921 festgesetzt.

Reisente Bauern! Bei der in Urloffen von einer Kompanie Sicherheitswehr erfolgten Getreidebeschlagnahme, die dadurch veranlaßt wurde, daß trotz wiederholter Aufforderung viele Landwirte ihrer Abgabepflicht nicht nachkamen, wurde die Sturmabteilung gelandet, worauf sich die Landwirte zusammenrotteten. Die Fensterhebeln des Marktes wurden einerschlagen, die Einrichtung zertrümmert und die Sicherheitswehr entworfen. Erst als die im Dorf zur Beschlagnahme zerstreuten Mannschaften sich sammelten, zogen sich die Dorfbewohner zurück und ließen von dem bereits beschlagnahmten Getreide ab.

### Aus der Partei

#### Das Ende einer Verleumdung

Vor den Reichstagswahlen im Juni 1920 tauchte plötzlich in einer Reihe von unabhängigen Blättern eine Notiz auf: 'Erich Ruttner, der Ständerevisor'. In dieser Notiz wurde gegen den Redakteur Genossen Ruttner unter allerhand Schmähungen die Anschuldnung erhoben, daß er im Januar

aber hat, zeigte eine nicht zu unterschätzende Leistung für das Reich der leichten Substanz, insbesondere eine starke und unerkennbare Tendenz zur Operette. Der Dialektstil lag konnte das Gesprochene, das ein wenig natürlicher werden muß, nicht führen; die Stimme, der 'Vertiefung' bedürftig, betrieblige durch das recht Reizvolle, das in ihr liegt. — Marie Mosle-Tomshil als antiquierte und antihierende Geßin war eine Brachfigur.

Wie ebendies gab Freis Hande den Baculus und schuf wieder eine Gestalt von hinter komischer Wirkung; der treffliche Künstler, gelanglich, obwohl etwas beinträchtigt, so doch auf bemerkenswerter Höhe, wußte durch seine glänzende Art der Darstellung die eigentliche Stimmung im Hause zu bereiten. Hans Ruffard als Baron Kronthal entzückte wieder durch seine flotte, liebenswürdige Art, die besonders im Dialog zur Geltung kam; die Einstudierung, die in seinen Händen lag, zeigte durchweg ein schönes Bühnentempo. Rudolf Ralf-Kotta spielte und sang den Grafen, wie man es von ihm gewohnt zu sein pflegt. Neben der sehr hübschenbegarten Emma Ruf gehört der ganz ausgezeichnete Kontrast von Hermann Lindemann besonders hervorgehoben.

Fritz Cortezis hatte die musikalische Leitung und deutete das entzückende, geistvolle Werk etwas zu stark nach der Seite Mozarts aus. — Es ist merkwürdig, wie schwer das prächtige Stück heute dem Publikum nachzubringen ist: Das Theater war am Sonntag nicht gut besucht. Vielleicht, weil Vorhing hier ein andrer zu sein scheint, wie in seinen anderen noch gegebenen Werken, — oder weil man es nicht mehr versteht, den 'Wildschütz' auch einen echten Vorhing sein zu lassen — ?

'Ernst und überhafter Unterhaltungsabend' im Konzerthaus. So genannt man dem jungen Unternehmen der hoffnungsvoll begonnenen bunten Abende sein mag, im öffentlichen Interesse darf man an der Registrierung des schwachen Besuches nicht vorbeigehen, der dem dritten wie dem zweiten Abend zu teil wurde. Zu einem abschließenden Urteil über die Bedürfnisse scheint aber die Zeit noch nicht reif zu sein; anderweitige Veranstaltungen hielten viele Besucher ab. Sehen wir also noch zu. Herr Ruffard, der mit witzigen und sogar geistreichen Einleitungen seine vortreffliche Eignung zum Conférencier aufs neue bekräftigte, hatte eine aus Ernst und Scherz gemischte wohlbedachte Kost hergestellt, die den Zuschauern augenscheinlich zusagte. Der starke Beifall, dessen sich gerade die populären Sachen erfreuten, wird vielleicht dem Leiter für künftige Programmumgestaltungen einen wertvollen Hinweis

geben. So genannt man dem jungen Unternehmen der hoffnungsvoll begonnenen bunten Abende sein mag, im öffentlichen Interesse darf man an der Registrierung des schwachen Besuches nicht vorbeigehen, der dem dritten wie dem zweiten Abend zu teil wurde. Zu einem abschließenden Urteil über die Bedürfnisse scheint aber die Zeit noch nicht reif zu sein; anderweitige Veranstaltungen hielten viele Besucher ab. Sehen wir also noch zu. Herr Ruffard, der mit witzigen und sogar geistreichen Einleitungen seine vortreffliche Eignung zum Conférencier aufs neue bekräftigte, hatte eine aus Ernst und Scherz gemischte wohlbedachte Kost hergestellt, die den Zuschauern augenscheinlich zusagte. Der starke Beifall, dessen sich gerade die populären Sachen erfreuten, wird vielleicht dem Leiter für künftige Programmumgestaltungen einen wertvollen Hinweis

geben. So genannt man dem jungen Unternehmen der hoffnungsvoll begonnenen bunten Abende sein mag, im öffentlichen Interesse darf man an der Registrierung des schwachen Besuches nicht vorbeigehen, der dem dritten wie dem zweiten Abend zu teil wurde. Zu einem abschließenden Urteil über die Bedürfnisse scheint aber die Zeit noch nicht reif zu sein; anderweitige Veranstaltungen hielten viele Besucher ab. Sehen wir also noch zu. Herr Ruffard, der mit witzigen und sogar geistreichen Einleitungen seine vortreffliche Eignung zum Conférencier aufs neue bekräftigte, hatte eine aus Ernst und Scherz gemischte wohlbedachte Kost hergestellt, die den Zuschauern augenscheinlich zusagte. Der starke Beifall, dessen sich gerade die populären Sachen erfreuten, wird vielleicht dem Leiter für künftige Programmumgestaltungen einen wertvollen Hinweis

# Zentrum und Autonomiebestrebungen

Von Paul Verlach - Düsseldorf

1919 bei den Spartakuskämpfen einen Arbeiter ermordet hätte. Offenbar handelte es sich um ein Wahlmännchen, mit dem man absichtlich so kurz vor den Wahlen herankam, daß bis zum Wahltage eine gerichtliche Klärung der Sache nicht möglich war.

Genosse Kuttner stellte gegen ein Selbstkündungs unabhängiger Mütter wegen dieser Notiz Strafantrag und setzte zunächst gegen eine von ihnen, die „Hamburger Volkszeitung“, die Privatbeleidigungsklage ein. Am Freitag stand die Sache vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte zur Verhandlung. Der Angeklagte, Redakteur Panner von „Hamburger Volkszeitung“, war vom persönlichen Erscheinen entbunden und zum Termin nicht erschienen. Sein Verteidiger, Rechtsanwalt Rosenfeld, erklärte, daß der Angeklagte den Wahrheitsbeweis für seine Behauptungen nicht antreten könne. Nach kurzer Verhandlung kam ein Vergleich zustande, dem der Vertreter des Angeklagten vorbehaltlich der noch einzuholenden Genehmigung seines Mandanten zustimmte. Danach verpflichtete sich dieser zu folgender öffentlicher Erklärung:

In der „Hamburger Volkszeitung“ Nr. 14 ist unter der Überschrift „Erich Kuttner, der Ständebrotesser“ behauptet worden, daß Herr Kuttner im Januar 1919 einen Arbeiter ermordet habe. Da ich nicht inlande bin, für diese Behauptung Beweis anzutreten, nehme ich die Behauptung mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück und frage die gesamten Lesenden des anhängig gewordenen Privatklageverfahrens.

Die unabhängige Schiedsbehörde wird durch dieses Zeugnis für jedermann deutlich. Es erhebt man die schwersten Beschuldigungen gegen den politischen Gegner und dann versucht man nicht einmal den Beweis der Wahrheit dafür anzutreten.

**Dolfsartweier, 15. Nov.** Der erste Bildungsvortrag findet Freitag, 19. Nov., abends 8 Uhr, in der „Linde“ statt. Gen. Sed aus Karlsruhe spricht über „Steuerpolitik“. Es wird erwartet, daß alle Genossen anwesend sind. Auch sind Volkstreueleser und Freunde unserer Sache willkommen.

**1. Rue b. Durlach, 15. Nov.** Am Sonntag veranstaltete der Sozialdem. Verein einen Festabend, der mit Besuch war. Zur Aufführung gelangte das Stück „Dumke Mädel“. Die Spieler haben ihr Bestes und die Besucher waren von dem Gekotenen sehr bezaubert. Es wurde der Wunsch laut, man möge solche Festabendveranstaltungen häufiger durchführen. Anlässlich dieses Abends war auch die Genossin Schwed aus Karlsruhe erschienen, die eine Ansprache hielt, wobei sie im Besonderen der Jugend ans Herz legte, was für dieselbe notwendig ist. Rüdiger Weisall lobte die Rednerin für ihre vortrefflichen Ausführungen. Ein zufällig anwesender Genosse stellte ebenfalls in dankenswerter Weise sein Können in den Dienst der Sache, er trug einige schöne Rezitationen vor, wofür ihm herzlich gedankt wurde. Wir hoffen, daß es gelingen wird, in Bälde wieder einen Theaterabend voranzutreiben. Auch nichtorganisierten Volkstreueleser ist der Besuch des Unterrichtsabends angelegentlich zu empfehlen.

**fr. Weinarten, 17. Nov.** Im Volkshaus zum „Pfälzischen Hof“ (Nebenzimmer) findet morgen Donnerstag abends 8 Uhr ein Kursabend des Bildungsvereins statt. Gen. Sed aus Karlsruhe spricht über „Das Reich und die deutsche Sozialpolitik“. Der Abend verspricht ein interessantes zu werden und wird insbesondere den jugendlichen Genossen und Frauen viel Belehrung geben. Auch nichtorganisierten Volkstreueleser ist der Besuch des Unterrichtsabends angelegentlich zu empfehlen.

**Söllingen, 15. Nov.** Einer äußerst wichtigen Tagesordnung wegen findet die nächste Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins am Donnerstag, 18. Nov., abends 8 Uhr, im „Feldschloßchen“ statt. U. a. steht auch ein Akt und eine interessanter Vortrag des Gen. Rudolf Dürfler in Aussicht. Da zurzeit nirgends dringende Arbeiten vorliegen, so wird zahlreiches Erscheinen erwartet. Auch Volkstreueleser sind eingeladen.

**Niederholl, 15. Nov. Samstag, 13. Nov.** hielt die sozialdem. Partei ihre Revolutionsfeier ab. Der erste Vorsitzende, Genosse Schmitt, eröffnete dieselbe durch eine kurze Begrüßungsansprache, worauf Genossin Jeller ein Gedicht an die Frauen vortrug, das großen Beifall fand. Genosse Stadtrat Kapp aus Baden-Baden hielt die Festrede, in der er auf die Bedeutung des 9. November 1918 hinwies und besonders betonte, wie es sein könnte, wenn die Arbeiterklasse sich nicht zerstreut, sondern geeinigt hätte. Trotz alledem werden wir aber zu weiteren Kämpfen gegen die Reaktion bereit sein und mit neuem Mut und Kraft für den Sozialismus kämpfen. Einige von unseren Genossen vorgetragene Liebes-, sowie ein kleines Längchen gab dem Fest das so recht gemütliche Gepräge.

## Gewerkschaftliches

ist deutschlandweit

Der Deutschlandweite Handlungsgewerkschaftenverband sendet an seine Geschäftsführer und Hauptvertreter ein „streng vertrauliches“ Rundschreiben, in dem er mitteilt, daß dem Reichsarbeitsministerium ein geheimer Erlaß ergangen ist, der bestimm-

geteig geben. Von der Oper, dem Schauspiel und dem Ballett waren wieder ausgesuchte Kräfte ausbezogen, um uns zu unterhalten. Frau Gr. Matz las drei reizende Tiermärchen, die sie durch die feinsinnige Art ihres Vortrags zu wahren plastischen Kunstwerken formte. Herr Kammerjänger Völlner erfreute uns wie Herr Gießen durch einige gefanglich hochstehende Darbietungen; ihnen schlossen sich Frä. Gertrud Leichter mit ihrem bemerkenswerten Organ und Ethik Völk, S. S. in bekannter Qualität gleichwertig an. Herr Ulrich v. d. Trenk-Urici brachte allerlei Lustiges von Moskau zum Vortrag; die knappe Art des Berliner tragischen Humors und des mehr verstandesmäßigen Witzes kommt mit seinem Rund ganz besonders wirksam zur Geltung. Paul Müller, nach Menge des Beifalls unstrittig der Clou des Abends, parodierte famos den billigen Jacob von der Wesse. In dem pilantem Einakter „Die Besche“ von Kulla verführte Herr Söder mit fabelhafter Beobachtungsgabe und unmaßnahmlchem Realismus in der Charakterisierung den am Lebensdurst ausgebrannten Schwermünder von Neiperdorf; seine Partnerin, Frau Frauendorffer, verhalf der unsympathischen Gestalt der ewig ironisierenden Anathe zu möglicher Glaubhaftigkeit. Von den Längchen, deren Idee geistiges Eigentum von Frau Allegri-Wahh sind, gefiel mir besonders durch das Sujet und die Klarheit seiner Sprache das Scherzo, allerliebste ausgeführt von Ota Reger-Wertens; nicht weniger reizvoll waren auch Gilla Hermanns indischer Kostümbildung und Anni Deuhlers gewandter Porträt. In der Schlußantomime sahen wir den jungen Herrn Frey Herz zum ersten Mal auf den Brettern, die ihm die Welt bedeuten. Der junge Mann benahm sich gewandt und sicher, ein echter Gent von guten Manieren; er verfiel über eine erbeutliche Bildung und ein sympathisches Wesen, und man darf unsen wackeren Heldenbater zu diesem Debüt schon beglückwünschen.

### Konzert des Arb.-Ges.-Ver. „Gleichheit“ Karlsruhe

Letzten Samstag gab die „Gleichheit“ ein schon belaudenes Konzert und durfte die erfreuliche Genugtuung erfahren, daß ein zahlreiches Publikum den kleinen Saal der städt. Festhalle bis auf das letzte Plätzchen fast füllte. Der Abend erhielt durch ein hübsches und klug zusammengestelltes Programm, durch die

Oberfläche und die Rheinlande — man kann sich nicht leicht stärkere Gegenstände sowohl kultureller als auch politischer Art vorstellen. Und doch kann gerade Oberösterreich in seiner kommenden Entwicklung bestimmenden Einfluß auf die Gestaltung der Verhältnisse im Rheinlande haben. Die gesamte rheinische Parteipresse hat seinen Zweifel darüber gelassen, daß die Ankündigung eines Gesetzesentwurfes über die Autonomie Oberösterreichs bange Sorgen im Rheinland auslöste, wo das Feuer der Loslösungsbestrebungen unter der Ägide äußerer Ruhe noch immer weiter glimmt. Nicht etwa, daß die rheinischen Genossen am alten „historischen“ Brechen hängen, dessen Grenzen lediglich von dynastischen Interessen bestimmt wurden. Sie vertreten auch heute noch die Auffassung, daß in dem historischen Außenbild, wo das alte Brechen — neu geschildert nach wirtschaftlich zusammenhängenden Freistaaten — im Reiche aufsteht, das Rheinland als neue Einheit besonderer Bestandteil der deutschen Republik werden muß.

Weder in höchstem Maße erscheint lediglich die Aufrollung der Autonomiefrage im gegenwärtigen Augenblick. Die französische Bundesstaatspolitik hat nach wie vor das Ziel, das Rheinland zu einem Pufferstaat zu machen, der — wie das in Mainz erscheinende französische Militärblatt „Echo du Rhin“ dieser Tage schreibt — „die Ruhe und das Gedeihen Frankreichs sichern soll“. Trotzdem die englische Besatzungsbehörde den französischen Aspirationen auf das Rheinland offenkundig sehr unfreundlich gegenüber steht, setzen die französischen Agenten ihre Agitation doch energisch fort, und Hilfe leisten ihnen dabei die berüchtigten Dörten, Zacherl und der ehemalige Unabhängige Smeets. Vor einiger Zeit übertraten die französischen Agenten, weil sie dadurch ihrem Ziele der rheinischen Republik näher kämen, sogar mit angeblichen „Koschreien“ von Arbeitern des Ruhrgebietes, die die Befreiung verlangen! Unser Düsseldorfischer Parteiblatt, die „Düsseldorfer Freie Presse“, hat diese „Koschreie“ sofort als bestellte Arbeit charakterisiert und es ist denn herüber auch wieder etwas ruhiger geworden.

Man aber wird sich durch die Verleumdung der Autonomie an Oberösterreich die Agitation im Rheinland neu beleben und neben den französischen Agenten wird auch das Zentrum auf dem Rheinland zu einem Pufferstaat zu machen, der — wie das in Mainz erscheinende französische Militärblatt „Echo du Rhin“ dieser Tage schreibt — „die Ruhe und das Gedeihen Frankreichs sichern soll“. Trotzdem die englische Besatzungsbehörde den französischen Aspirationen auf das Rheinland offenkundig sehr unfreundlich gegenüber steht, setzen die französischen Agenten ihre Agitation doch energisch fort, und Hilfe leisten ihnen dabei die berüchtigten Dörten, Zacherl und der ehemalige Unabhängige Smeets. Vor einiger Zeit übertraten die französischen Agenten, weil sie dadurch ihrem Ziele der rheinischen Republik näher kämen, sogar mit angeblichen „Koschreien“ von Arbeitern des Ruhrgebietes, die die Befreiung verlangen! Unser Düsseldorfischer Parteiblatt, die „Düsseldorfer Freie Presse“, hat diese „Koschreie“ sofort als bestellte Arbeit charakterisiert und es ist denn herüber auch wieder etwas ruhiger geworden.

Die Autonomiefrage im gegenwärtigen Augenblick. Die französische Bundesstaatspolitik hat nach wie vor das Ziel, das Rheinland zu einem Pufferstaat zu machen, der — wie das in Mainz erscheinende französische Militärblatt „Echo du Rhin“ dieser Tage schreibt — „die Ruhe und das Gedeihen Frankreichs sichern soll“. Trotzdem die englische Besatzungsbehörde den französischen Aspirationen auf das Rheinland offenkundig sehr unfreundlich gegenüber steht, setzen die französischen Agenten ihre Agitation doch energisch fort, und Hilfe leisten ihnen dabei die berüchtigten Dörten, Zacherl und der ehemalige Unabhängige Smeets. Vor einiger Zeit übertraten die französischen Agenten, weil sie dadurch ihrem Ziele der rheinischen Republik näher kämen, sogar mit angeblichen „Koschreien“ von Arbeitern des Ruhrgebietes, die die Befreiung verlangen! Unser Düsseldorfischer Parteiblatt, die „Düsseldorfer Freie Presse“, hat diese „Koschreie“ sofort als bestellte Arbeit charakterisiert und es ist denn herüber auch wieder etwas ruhiger geworden.

Die Autonomiefrage im gegenwärtigen Augenblick. Die französische Bundesstaatspolitik hat nach wie vor das Ziel, das Rheinland zu einem Pufferstaat zu machen, der — wie das in Mainz erscheinende französische Militärblatt „Echo du Rhin“ dieser Tage schreibt — „die Ruhe und das Gedeihen Frankreichs sichern soll“. Trotzdem die englische Besatzungsbehörde den französischen Aspirationen auf das Rheinland offenkundig sehr unfreundlich gegenüber steht, setzen die französischen Agenten ihre Agitation doch energisch fort, und Hilfe leisten ihnen dabei die berüchtigten Dörten, Zacherl und der ehemalige Unabhängige Smeets. Vor einiger Zeit übertraten die französischen Agenten, weil sie dadurch ihrem Ziele der rheinischen Republik näher kämen, sogar mit angeblichen „Koschreien“ von Arbeitern des Ruhrgebietes, die die Befreiung verlangen! Unser Düsseldorfischer Parteiblatt, die „Düsseldorfer Freie Presse“, hat diese „Koschreie“ sofort als bestellte Arbeit charakterisiert und es ist denn herüber auch wieder etwas ruhiger geworden.

Die Autonomiefrage im gegenwärtigen Augenblick. Die französische Bundesstaatspolitik hat nach wie vor das Ziel, das Rheinland zu einem Pufferstaat zu machen, der — wie das in Mainz erscheinende französische Militärblatt „Echo du Rhin“ dieser Tage schreibt — „die Ruhe und das Gedeihen Frankreichs sichern soll“. Trotzdem die englische Besatzungsbehörde den französischen Aspirationen auf das Rheinland offenkundig sehr unfreundlich gegenüber steht, setzen die französischen Agenten ihre Agitation doch energisch fort, und Hilfe leisten ihnen dabei die berüchtigten Dörten, Zacherl und der ehemalige Unabhängige Smeets. Vor einiger Zeit übertraten die französischen Agenten, weil sie dadurch ihrem Ziele der rheinischen Republik näher kämen, sogar mit angeblichen „Koschreien“ von Arbeitern des Ruhrgebietes, die die Befreiung verlangen! Unser Düsseldorfischer Parteiblatt, die „Düsseldorfer Freie Presse“, hat diese „Koschreie“ sofort als bestellte Arbeit charakterisiert und es ist denn herüber auch wieder etwas ruhiger geworden.

### Karlsruher Konzertwoche

Ein ganz hervorragender Geiger ist der junge gebürtige Karlsruher Ottomar Voigt. Dem Orchester unseres Landes gehörte er ehemals an und ist nun zum Konzertmeister des Mecklenburgischen Landes-theater-Orchesters in Schwerin ausgereist. Daß er nicht im reinen Virtuosen aufsteht, zeigte sein Programm, auf dem die Namen der größten im Reiche der Kunst der Töne standen: Bach mit seiner Violin-Sonate Nr. 1 und Johannes Brahms mit seiner D-moll-Sonate. Freilich mußte sein elegant geführtes Spiel akademisch an. Wer aber so intensiv in die Gedankenwelt eindringt, wie

Von dieser Gruppe ist seinerzeit die heftigste Agitation für die Loslösung der Rheinlande betrieben worden, wir erinnern uns nur an die Namen Rastert, Ruchhoff und andere. Das Zentrum hat damals aus taktischen Gründen die Geißelpolze niedergehalten, weil es sonst bestimmt seinen Einfluß in den rheinischen preussischen Landesstellen mit überwiegender evangelischer Bevölkerung verloren hätte. Heute scheint man diese Taktik nicht mehr für notwendig zu halten und so kommt denn das offizielle rheinische Zentrum den Loslösungsanstrichen auf halbem Wege entgegen. Auf einer gemeinsamen Tagung des Vorstandes der rheinischen Zentrumspartei und des Vorstandes der Zentrumsfraktion des Rheinischen Provinziallandtages, die in diesen Tagen in Düsseldorf stattgefunden hat, wurde ein Beschluß gefaßt, in dem es an entscheidender Stelle heißt: „Für den Fall, daß es nicht gelingen sollte, die Grundzüge der Provinzial-Autonomie in die Verfassung anzunehmen, sprechen die Vereinigten Vorstände die Erwartung aus, daß die Verfassung nicht in dritter Lesung verabschiedet wird, bevor nicht das Zustandekommen des Provinzial-Autonomie-Gesetzes in befriedigender Form gesichert ist.“

Also soweit kommt man den Zerpfitterungsaspiraten in der Zentrumspartei schon entgegen, daß man es wegen der Provinzial-Autonomie bis zum Verfassungskonflikt treiben möchte! Danach scheinen die „Kirchenstaatspolitiker“ im Zentrum wieder die Oberhand zu haben! Diesen Leuten schwebt als letztes Ziel ein Staatsgebilde vor, das das katholische Deutschland — hauptsächlich Oesterreich, Bayern und das Rheinland — umschließt. Damit arbeiten sie bewußt oder unbewußt der französischen Mandatspolitik in die Hände. Diese Politik der Restitutions- und weiteren wirtschaftlichen Schwächung Deutschlands liegt aber ganz bestimmt nicht im Interesse der deutschen, auch nicht der rheinischen Arbeiter. Deren Interesse ist eine Verknüpfung mit der großen Einheitsrepublik Deutschland; Kleinstaaten führen zum wirtschaftlichen Verfall und damit zur völligen Verelendung des arbeitenden Volkes.

Dies ist es den Anfängen zu feiern. Auch wir verlangen für das Rheinland das Recht auf freie Entfaltung seiner besonderen Eigenart innerhalb der deutschen Republik. Wir wissen, daß das alte Brechen in dieser Hinsicht unendlich viel gesündigt hat, haben aber die feste Überzeugung, daß diese Sünden sich jetzt nicht wiederholen werden. Wir sind durchaus Anhänger einer Provinzialautonomie, verlangen aber, daß erst die verfassungsrechtlichen Kompetenzen von Staat, Provinz und Gemeinde festgelegt werden. Das Zentrum möchte das Pferd beim Schwanz aufhängen und vor Verabschiedung der Verfassung die Provinzialautonomie erzwingen. Es spricht dabei vom freien Selbstbestimmungsrecht und anderen Freiheiten, meinen aber doch nur jene totalitäre „Freiheit“, die alle Anderen den Terrorisiert.

Die Bestrebungen des Zentrums sind gefährlich, gefährlicher vielleicht als die der Dörten und Genossen, die seine Massen hinter sich haben. Sie bedrohen die Freiheit des Volkes und die Einheit des Reiches gleichermaßen. Darum bekämpfen wir sie auf das Heftigste!

glichen des Zentralverbandes hat nichts über den Erlaß berichtet. Er steht nicht auf dem Boden echt deutschnationaler Moral.

### Keiner Tisch gemacht

Laut „Vorwärts“ hat die Berliner Gewerkschaftskommission in einer Vollversammlung einen Antrag angenommen, wonach entsprechend den Beschlüssen des Betriebsrätekonferenzen die Organisierung der Betriebsräte im Rahmen des allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes stattfinden soll. Wie der Vorsitzende der Versammlung feststellte, bedeute die Annahme dieses Antrages die Lösung sämtlicher Beziehungen zum Betriebsräteorganisation.

### Landesversammlung des Bundes deutscher Bodenreformer

Am Samstag und Sonntag fand in Karlsruhe die Landesversammlung des Bundes deutscher Bodenreformer statt, die mit einem Vortrag des Reichsratskreuzer-Freiburg über die Aufgaben der Bodenreformer eingeleitet wurde. Die Hauptversammlung am Sonntag vormittag eröffnete der Vorsitzende Ministerialdirektor Dr. Fuhs mit einer Ansprache, in der er die Vertreter der Behörden begrüßte und feststellte, daß die Bodenreformerbewegung in den letzten Jahren erhebliche Fortschritte gemacht hat. Der Bund zähle heute Tausende von Mitgliedern in elf hundert Ortsgruppen im Lande. Sodann gedachte der Vorsitzende der im Weltkrieg gefallenen Bundesmitglieder, denen der Bund ein treues Andenken bewahren werde.

Voigt, und alles so klar und übersichtlich zu ordnen versteht, ist ein großer Künstler. Für die geschwägigen und hohen Effektivitäten sind wir nun einmal nicht mehr zu haben. Der Ottomar Voigt sollte solchen Künstlern, solche geschnittenen Soloniden beiseite lassen. Mit Paul Oberhard, einem Ordentl. Schiller, spielte er in überaus großer Gemeinsamkeit. Oberhard feuerte auch zwei Solonmänner bei. Zu früh ist hier aber auf die Beschlüsse geachtet. Da ist alles frauenhaft weich, verträumt, von ein wenig Poesie durchhaucht und beschönigt. Immerhin ein pianistisches Talent, dessen ferneres Wirken Beachtung beansprucht.

Ein gottbegnadete Sängerin haben wir in Frau Charles Cabier kennen gelernt. Es mag sein, daß ihre Stimme mit den Jahren ihrer Tätigkeit an Leuchtkraft in der Höhe eine Kleinigkeit schwächer geworden ist. Aber was will das gegen diese gefangliche Kultur, gegen dieses starke Musikempfinden besagen? Ein Singschülererkenntnis bringt die letzten Liebesgesänge ans Licht. Man kann sich über die Singkunst dieser Frau Cochier nur mit tiefer Bewunderung äußern. Jedes weitere Wort schwächt die Wirkung.

Von der Technischen Hochschule ist Fabrikbesitzer Dr. Hugo Pieber in Neuhof in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um die chemische und technische Wissenschaft durch Schöpfung einer großartigen amerikanischen Organisation zur Unterstützung der deutschen Forschung die Würde eines Doktor-Ingenieur ehrenvoller verliehen worden.

### Eingegangene Bücher und Zeitschriften

(Alle hier angeführten und besprochenen Bücher und Zeitschriften sind von unserer Vorbeurteilung zu beziehen.)  
„Der Schwäbische Bund“, die ausgezeichnete neue Monatschrift aus Oberdeutschland (Verlag „Der Schwäbische Bund“ Straßburg, G. m. b. H., Stuttgart) erfreut durch die Fülle vortrefflicher Beiträge und bildlicher Darstellungen mit dem soeben erschienenen Novemberheft besonders den Leser. Es ist nur zu wünschen, daß eine Zeitschrift von einer derartigen Qualität in der Leistung ausgedehnter Verbreitung findet und jeder Leser für die Verbreitung dieser schönen und heimatstolzen Monatschrift in seinen Bekanntenkreisen eintritt.

Nach dem Vertriebsverfahren... (Text continues on the right edge of the page)

Stras... (Text continues on the right edge of the page)

Gannov... (Text continues on the right edge of the page)

Defsa... (Text continues on the right edge of the page)

Auftrag... (Text continues on the right edge of the page)

Paris... (Text continues on the right edge of the page)

Paris... (Text continues on the right edge of the page)

Paris... (Text continues on the right edge of the page)

Paris... (Text continues on the right edge of the page)

Paris... (Text continues on the right edge of the page)

Paris... (Text continues on the right edge of the page)

Paris... (Text continues on the right edge of the page)

Paris... (Text continues on the right edge of the page)

Paris... (Text continues on the right edge of the page)

Paris... (Text continues on the right edge of the page)

Paris... (Text continues on the right edge of the page)

Paris... (Text continues on the right edge of the page)

Paris... (Text continues on the right edge of the page)



### Zur Transportkontrolle durch die Eisenbahner

Der gänzliche Zusammenbruch der Volkswirtschaft rückt immer in greifbarer Nähe. Wird den Wucherern und Schiebern nicht wirksam Einhalt geboten, so bricht unsere Ernährungswirtschaft zusammen. Wir meinen die großen Schieber, jene „verkommenen Gesindel“, das aus der Kriegswirtschaft heraus wuchs. Nun erfahren wir von den sächsischen Eisenbahnern, daß dort die Bediensteten, gestützt auf die Betriebsräte, eine wirksame Verkehrskontrolle durchzuführen. Geradezu skandalös muß es bezeichnet werden, daß die Reichsregierung mit der Tschecho-Slowakei einen Staatsvertrag abgeschlossen, aber die Lieferung von 180 000 Zentner sogenannte Saattarfusseln zum Preise von 90—140 M pro Zentner. Der Hauptbetriebsrat der Eisenbahn-Generaldirektion Schäßgen teilt uns mit, daß unter Mithilfe der Betriebsräte und der Eisenbahner Schieberwaren im Werte von 10 Millionen Mark beschlagnahmt wurden.

Nicht nur in Sachsen, auch in Baden „schiebt“ geschoben zu werden. In Weil-Leopoldsdörfer haben seit einigen Wochen zwei Eisenbahnwagen Kohlen, die in die Schweiz rollen sollen. Die Oberländer Arbeiterschaft verweigert den Weitertransport. Und das ist begründet. Die Vorarbeiten der beiden Hauptbetriebsräte bei der Eisenbahngeneraldirektion Karlsruhe haben nun versucht zu erfahren, wieso die Ausfuhrerlaubnis des Hofers aus Baden erteilt wurde. Aber siehe da! Eine Behörde beruht sich auf die andere. Im Ministerium erfahren wir nur dürftigen Bescheid. Man verweist uns an die Ausfuhrhandelsstelle. Von dort wandten wir uns an den Staatsanwalt in Lörrach; Bescheid: Der Generalstaatsanwalt ist zuständig; Bescheid: Die Angelegenheit sei erledigt, das Gericht habe den Bescheid gegeben. Höfer kann in die Schweiz rollen.

So kann die Sache nicht weiter gehen. Die Arbeiterschaft wird, wenn sie eben von den zuständigen Instanzen nicht unterstützt wird, zur Selbsthilfe greifen. Sollen nicht schwere politische Erschütterungen eintreten infolge Verschlebens des letzten Restes aus Deutschland, so muß den Eisenbahnern vor allen Dingen weitgehendste Rechte bezüglich der Transportkontrolle eingeräumt werden. Es muß geradezu als Wahnsinn bezeichnet werden, daß man Lebensmittel ausführt und dazu behördlicherseits die Genehmigung erteilt, indem unsere Lebensmittelversorgung zusammenzubrechen droht. Schon mehr wie einmal wurde Eisenbahner mit der Entlassung gedroht, wenn die Beförderung von Gütern verweigert würde. Aber auch hier darf der Boden nicht überspannt werden. Nebenfalls muß jeder vernünftige Mensch begreifen, daß Deutschland keine Lebensmittel ausführen kann, um gewissenlose Spekulanten zu bereichern und das Volk dem Elend und dem Hungerstich zu überantworten. Die Eisenbahner verlangen mit Recht Einfluß und Mitwirkung der Verkehrskontrolle. Die Eisenbahner-Betriebsräte beschreiten als Gewerkschaftler den Verhandlungsweg. Was sie wollen, ist nichts anderes als Volk und Heimat vor dem völligen Untergang zu retten. Versagt man ihnen dieses Recht, so muß die Sache zur Angelegenheit der Gesamtbewölkerung, die von der Hand in den Mund lebt, gemacht werden.

Die Hauptbetriebsräte bei der Eisenbahngeneral-Direktion Karlsruhe.

### Jugend und Sport

#### Warum laubert Ihr?

Ein Arbeiterportier schreibt uns: Die große Zahl von Angehörigen der arbeitenden Klasse in den unter bürgerlicher Führung und infolge dessen unter diesem Geist stehenden Sportvereine findet immer noch nicht trotz der Revolution den Weg zu den Arbeiterportiervereinen. Wohl ist bei diesen sporttreibenden Arbeitern zum großen Teil die Erkenntnis geweckt, daß ihr Platz nicht mehr in den bürokratischen Sportverbänden sein kann, aber ihrem Unvermögen in der Arbeiter-Turn- und Sportbund fallen nach ihrer Angabe technische Hindernisse entgegen. Insbesondere wird angeführt, daß sie nicht die nötigen Spielgeräte haben, daß also die Konkurrenz fehlt und die Arbeiterportiervereine spielerisch nicht auf der ihnen ebenbürtigen Höhe sich befinden.

Wer aber die Fußballspiele der Arbeiterportier verfolgt, der wird, wenn er unparteiisch urteilt, bestätigen müssen, daß die Arbeiterportierbewegung über Fußballmannschaften verfügt, die mit den bürgerlichen sich getrost messen können. Auch die andere Ausrüstung wegen Fehlens von Konkurrenz ist geradezu lächerlich, insbesondere wenn sie von Arbeitern herrührt. Hat sich nicht gerade die Arbeiterbewegung aus den kleinsten Anfängen heraus zu dem heutigen Koloss entwickelt, dank der aktiven Teilnahme der Arbeiterschaft an der Bewegung? Auch in der Arbeiterschaft gab es Angehörige, die 2. B. der Arbeiterbewegung teilnahmslos gegenüberstanden mit der Ausrüstung: „Es hat doch keinen Wert, wir sind zu schwach.“ Aber der Zusammenhalt der Mutigen hat gegiegt über die Laubheit der Zauderer. Und so steht es auch in der Arbeiterportierbewegung. Der mutige, führende Teil der sporttreibenden Arbeiter hat in den Arbeiter-Sportverbänden das Heim der Klassenbewussten Arbeiterportier errichtet und heute bildet dieses aus eigener Kraft der Mitglieder erkundene Werk den Stolz derselben als Triumph des gemeinsamen idealen Opferniums. Dieses Werk auszubauen, die Reihen der Arbeiterportier zu weiten, das sollte für jeden frei organisierten Arbeiter und Beamtenden eine Selbstverständlichkeit sein. Wird dies befolgt, so wird die Konkurrenz, die heute noch ein Hindernis zum Hebertritt sein soll, von selbst geschaffen. Setzen sich die Vereine, die heute noch einem bürgerlichen Verband angehörend und mit den Arbeiterportier sympathisieren, deshalb miteinander in Verbindung, um gemeinsame Sache zu machen, so wird das Werk gelingen. Nur etwas Mut und kein Zaudern mehr, schließlich auch den Arbeiterportier an, wo eure eigenen Klassenangehörigen auch Führer sind und unterstützen und schließlich eure eigenen Gegner. Darum, auf zur Tat!

### Gerichtszeitung

#### „Die heilige Franziska“

Sittenbilder aus dem Berlin von heute entrollte eine Verhandlung, welche die 12. Strafkammer des Landgerichts I beschaffte. Wegen Diebstahls bezw. Hehleri waren der Geschäftler Jankowski, der Kaufmann Jachisch, dessen Ehefrau und der Goldwarenhandler Wilhelm Brandenburg angeklagt. Die Ehefrau des Angeklagten Jankowski ist eine Dirne, welche als eine Art „moderner Sirene“ ihre Opfer in einen totenähnlichen Schlaf versenkte und sie dann ausplünderte. Die Ermittlungen des Kriminalkommissars Dr. Niemann ledeten erschreckende Sittenbilder auf. In etwa 100 Fällen war der Frau Jankowski, die in Verdrachtreisen den Spottnamens „Die heilige Franziska“ trug, gelungen, sich in Bars, Wien, Rom, London an Herren heranzudrängen, belä-

welchen die stäblichen Brillantringe Schlüssel auf den Anhauf ihrer Wertstoffe zu sehen. Sie gab sich dabei als „unverheiratete Frau“ oder als Argentinierin aus, und — am nächsten Morgen fanden sich die Opfer in dem Minnein der Biegelstraße, in einem Haussur der Friedrichstraße oder in einer Droschke in Halensee, aus einem narrotischen Schlaf erwachend, wieder. Unter den Opfern befand sich u. a. ein mehrfacher Millionär und ein Abgeordneter der U.S.D. — Wie die „heilige Franziska“ agierte, hatte sie ihre Opfer mit Chloroform, das ihr angediebt der Mitangeklagte Jachisch beforscht, betäubt bezw. einen Giftstoff in den Wein getan. Die Jankowski wurde, nachdem sie das Geständnis abgelegt hatte, infolge eines Verfahrens des Untersuchungsrichters wieder aus der Haft entlassen und ist seitdem spurlos verschwunden. Welchen Umfang dieses verbrecherischen Treibens der J. gehabt haben muß, geht daraus hervor, daß sich bei dem Kriminalkommissar Dr. Niemann noch eine große Anzahl goldener Uhren und Brillantringe befinden, deren Besitzer sich aus gewissen Gründen noch nicht gemeldet haben. Das Gericht erkannte gegen Jankowski auf 2 1/2 Jahre Zuchthaus, gegen Frau Jachisch auf 3 Monate und gegen Brandenburg, der die erbeuteten Schmuckstücke angekauft hatte, wegen Hehleri auf 1 1/2 Jahre Gefängnis.

### Eröffnung der Völkerverbund-Versammlung in Genf

Genf, 16. Nov. Am 11 Uhr vormittags wurde durch Präsident Humans die Völkerverbundversammlung eröffnet. Die Versammlung hatte sich zuerst mit der Frage der Ernennung, Zusammenfassung der sechs vorbereitenden Kommissionen zu befassen. Es wurde beschlossen, 12 Vizepräsidenten zu wählen, wobei jeder Präsident der sechs Kommissionen ebenso Vizepräsident der Versammlung wird. Einlich wurde beschlossen, daß sechs andere Mitglieder durch allgemeine Abstimmung direkt von der Versammlung zu wählen sind. Einlich wurde beschlossen, daß jeder Mitglied der sechs Kommissionen ein Bericht über die Fortschritte der Verhandlung vorzubringen hat. In der Mittagspause wurde die Ansprache über die Arbeitsmethode der Versammlung und der Kommissionen vorgetragen. Nach dem Antrag des Präsidenten sollte jeder Kommissionspräsident einen Tag nach seiner Wahl dem Präsidenten der Versammlung einen objektiven und allgemein gehaltenen Bericht vorbringen über die Gesamtheit der von der Kommission zur Behandlung unterbreiteten Fragen. Außerdem sollte die Delegation, die es wünschte, unmittelbar anschließend an diesen Bericht die Bemerkungen vorbringen können. Titozti-Klassen brachte zu diesem Vorschlag einen unter anderem auch von Völkerverbund unterzeichneten Antrag ein, diese beiden Punkte zu streichen in der Meinung, daß durch ein solches Vorgehen eine unnötige Doppelarbeit gesehe und die Verhandlungsdauer der Völkerverbundversammlung unnötig verlängert würde. Jachisch's Antrag wurde als notwendig sei, den Kommissionen gewisse Richtlinien zu geben über die von ihnen zu behandelnden Fragen, was nur nachher eine erneute Arbeit der Kommissionen vorangehende öffentliche Diskussion. Im Namen der französischen Delegation und wie er glaube, im Einverständnis mit den meisten Delegationen beschloß Titozti, Frankreich die von Jachisch vermittelte Auffassung mit dem Einverständnis darauf, daß diese Methode zu einer Verschlebung der ganzen Arbeit der Völkerverbundversammlung führen könnte. Die öffentliche Meinung erwartete von Völkerverbund nicht viele Neues, sondern vor allem Taten. Auf eine sofortige allgemeine Diskussion kann umso mehr verzichtet werden, als die Mitglieder der Versammlung über die Grundzüge im allgemeinen einig sind und Meinungsverschiedenheiten nur über deren Anwendung bestehen können. Wenn die Versammlung der öffentlichen Kritik standhalten will, so muß sie nach den bewährten parlamentarischen Methoden arbeiten, die überall eine Vorarbeit der Kommissionen voraussetzen.

Nach der Rede Vivianis, die nach den Eröffnungsworten von Jachisch und Humans den ersten lauten Beifall der Versammlung hervorrief, wurde ohne Widerspruch gemäß dem Antrag Titozti's beschlossen, auf einen den Kommissionen vorgelegten Vorschlag des Präsidenten der Kommissionen und auch auf eine Diskussion vor erfolgter Berichterstattung durch die Kommissionen zu verzichten. Gemäß einer Anregung von Nord Robert Geil wurde beschlossen, daß die Kommissionen über die einzelnen Fragen Bericht zu erstatten haben, sobald sie zu einem Beschlusse gekommen sind. Präsident Humans lud hierauf die Delegierten ein, bis morgen früh ihre Vertreter in den Kommissionen zu bezeichnen. Die morgige Sitzung soll der Diskussion über den Bericht des Generalsekretärs über die Tätigkeit des ersten Jahres des Völkerverbundes gewidmet sein. In der Sitzung vom Donnerstag soll die Wahl von 6 von der Versammlung direkt zu wählenden Vizepräsidenten vorgenommen werden, worauf dann die Kommissionen ihre Tätigkeit zu beginnen haben. Weiter wurde beschlossen, daß jede von den Kommissionen erledigte Frage sofort der Versammlung zu unterbreiten ist, sobald mit letzter Unterbrechung vorkaufend nicht an Sitzungen der Kommissionen, sondern auch Sitzungen der Versammlung stattfinden sollen. Nächste Sitzung morgen 10 1/2 Uhr.

### Rekte Nachrichten

#### Aufhebung der wirtschaftlichen Demobilisierung

Berlin, 17. Nov. Der Gaußauspruch des Reichsgerichts nach einem von allen bürgerlichen Parteien unterzeichneten Antrag an, wonach die Verordnung des Bundesrates über die wirtschaftliche Demobilisierung vom November 1918 aufgehoben werden sollen.

#### Verreichlichung der preussischen Staatsbahnen

Berlin, 17. Nov. In der preussischen Landesversammlung wurde gestern die Vorlage betr. Verreichlichung der preussischen Staatsbahnen endgültig angenommen.

#### Der württembergische Parteitag der Sozialdemokraten

Stuttgart, 16. Nov. (Tel.-Union.) Die Landeskonferenz der württembergischen Mehrheitssozialisten am Samstag und Sonntag beschäftigte sich u. a. auch mit der Frage des Wiedertritts in die Regierung. Der württembergische Gewandte in Berlin führte aus, die Partei sei dadurch, daß sie die demokratische Re-

publik gegen eine Reichregierung führe, mit an der Verantwortung für die Politik der gegenwärtigen Regierung belästet. Wenn eine zwingende Notwendigkeit zum Wiedereintritt in die Regierung vorliege, müsse dem die Partei Rechnung tragen; die Zeit sei vielleicht näher als man glaube. — Reichslandschaft. Zeit und bevor, es sei der Klugen und vorsichtigen Taktik der Sozialdemokratie und der jetzigen Regierung in Württemberg zu danken, daß es zu keiner Reichsregierung gekommen sei. Weiter beschäftigte sich der Parteitag mit Organisationsfragen.

### Der neue sächsische Landtag

Dresden, 16. Nov. (Tel.-Union.) Der neue sächsische Landtag wird folgende Bild zeigen: 47 bürgerliche und 49 sozialistische Abgeordnete, während die Volkskammer 39 bürgerliche und 37 sozialistische Abgeordnete zählt. Im einzelnen sehen sich die neuen Parteien zusammen aus 21 Deutschnationalen, 18 Deutsche Volkspartei, 7 Demokraten, 1 Zentrum, 27 Mehrheitssozialdemokraten, 13 Rechtsunabhängige, 3 Linksunabhängige, 6 Kommunisten. Die Wahlbeteiligung betrug 67 Prozent.

### Ein Franzose über das Elend in Deutschland

Paris, 16. Nov. Der Sonderberichterstatter des „Liber“, Balle, tritt in einer Korrespondenz aus Berlin für ein besseres Verständnis zwischen Frankreich und Deutschland ein. Von besonderer Bedeutung ist, daß er das große Elend in Deutschland feststellt und durch Beispiele belegt. Er habe in Essener Arbeiterfamilien beklagenswerte Zustände gefunden. Er sei auch in Berlin in Familien von Universitätsprofessoren und Dokenten gewesen, die langsam den Hungerstich herben würden. Die Emigranten in einem dortigen Gymnasium habe festgestellt, daß 11 Prozent der Schüler kein Geld tragen.

### Die Wahlen in Griechenland

Athen, 16. Nov. Die letzten Wahlergebnisse verzeichnen als gewählt: 118 Venzelisten und 260 Royalisten. Die Wählerliste Venzelos ist vollständig. Venzelos und alle seine Minister mit Ausnahme von zwei sind unterlegen. Weder in Megalopolis noch in Attolien mit Ausnahme des Epirus wurde ein Venzelist gewählt.

### Weitere Entzifferung Wrangels

Moskau, 16. Nov. Operationsbericht der russischen Sowjetrepublik. Am Abends Wrangel schlägt unsere Truppen die Angriffe des Gegners erfolgreich zurück. Am Abends Mitt wurden Angriffe der Bolschewiki-Abteilung abgewiesen. In der Richtung auf Pusturow dauert unser Vormarsch erfolgreich an. In der Richtung auf Novo-Ilissje und in Dnjepr-Abfluss überwinden unsere Truppen den Widerstand des Feindes, nachdem am 11. November Mokim-Bobolski und ergriffen die Linie des Flusses Sarajev. 21 Wert nordwestlich von dieser Stadt. — Sidron: Am Abends Mitt. . . . . verloren unsere Abteilungen ebenfalls den angeschlagenen Feind. In den letzten Kämpfen erbeutete eine unserer Divisionen allein 40 Geschütze, viele Maschinengewehre, Artilleriemunition und anderes Kriegsmaterial.

### Wrangel ausgerückt nach berühmtem Muster

Paris, 17. Nov. Jachisch meldet aus Konstantinopel: General Wrangel hat Sebalopol verlassen und sich mit der Bestimmung Konstantinopel am Bord des Dampfers „Gorea“ begeben. Der Dampfer „Waldes Russ“ ist als letzter von Sebalopol abgefahren, nachdem die Räumung der Stadt beendet war.

### Weiterrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte vom 17. November 1920

Das nächste Hochdruckgebiet ist sehr rasch nordwestwärts abgezogen, während sich ein kühler hohes Druckgebiet von Westen her rasch über Mitteleuropa ausbreitet. Infolge dessen ist in der Nacht Auflockerung einsetzend; teilweise regnet im Mittelteil. Ab dem mittlichen Teil der Annäherung eines neuen Hochdruckgebietes nicht zu erkennen ist, wird auch morgen das trübende zeitweise heitere Wetter vorübergehend andauern.

Barometrische Witterung bis Donnerstag, 18. Nov. nachts: Vorübergehend zeitweise heiter, trocken, unterlag milde.

### Daluta-Bericht vom 16. November

Die Markt notierte heute in der Schweiz ca. 850 Gts. Auszahlung Holland notierte etwa 23.10 M per holl. Gulden; Schwiz etwa 11.70 M per schw. Fr.; England etwa 260 M per Bdt. Sterl.; Frankreich etwa 4.48 M per frz. Fr.; Neuhark etwa 77.50 M per Dollar.

### Wasserstand des Rheins

Schiffernöl 45, gef. 3; Neßl 140, gef. 5; Maxau 201, gef. 4; Mannheim 177, gef. 3 Zentimeter.

### Brietenast der Reaktion

Ab. Eine Veränderung darf ohne Genehmigung der nachgehenden Besörde nicht stattfinden.

Schriftleitung: Georg Schäfers. Verantwortlich: für Artikel, Politische Redaktion und Leset. Nachrichten Hermann Koberl für Badische Politik, Aus dem Lande, Gemeindepolitik, Aus der Provinz, Gerichtszeitung und feuilleton Hermann Winter; für Aus der Stadt, Gewerkschaftliches, Soziale Rundschau, Gesellschaftsbewegung, Jugend und Sport, Briefkasten Josef Heller; für den Anzeigenzettel Gustav Krüger, sämtliche in Karlsruhe.

### Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Cheungebote. Franz Jäger von hier, Rader hier, mit Emma Köchlin von hier. Hermann Rapari von hier, Kaufm. hier, mit Julie Speel von hier. August Wenzel von Ottensau, Maschinenhändler hier, mit Paula Hertel von hier. Wilhelm Trenkle von Wittingen, Eisen-Gehilfschaffner. hier, mit Frieda Geigle von Wittingen. Heinz Will von Liederbach, Gärtner hier, mit Anna Jennig von Thorau. Karl Schmidt von hier, Tisch-Schlosser hier, mit Emma Kind von Wittingen. Ludwig Siebold von Schopfheim, Eisen-Bol.-Beamter hier, mit Frieda Hill von Weingarten. Andreas Zeit von Reudorf, Schreibegehilfe elda, mit Marika Spiehl von hier.

Todesfälle. Josef Dolland, Chemann, Kaufm., alt 70 J. Amalie Schneider, ledig, alt 78 J. Gellie Wenzel, alt 88 J. Witwe des Steinbauers Jakob Wenzel. Karoline Scholer, alt 82 J., Ehefrau des Fabrikars August Scholer. Eise Wöbel, alt 48 J., Ehefrau des Dreiermeister's G. Wöbel. Hermann Müller, ledig, Tagl., alt 87 J. Charlotte, alt 4 Tage. Rob. Kauf, Metzgermeister. Ant. Weingartner, Chemann, Bahmach., alt 50 J. Selmut, alt 2 Mon. 18 Tage. B. Wöbel, Bahmach. Karoline Imhoff, alt 54 J., Ehefrau des Sattlers Leop. Imhoff.

### Verzeichnisse

Karlsruhe. (Nächtig! Gruppenrat des Verkehrs.) Freitag, den 19. November, abends 8 Uhr, in der Zentral- Kaffeehaus Gruppenversammlung. Pünktliches Erscheinen erwartet. 6442 Der Vorsitzende.

Hausfrauen, verlangt nur

# Dr. Detker's Backpulver

— das altbewährte

№. 268  
Seite 8

Die...  
Der...  
Nach der...  
Ver...  
kannte...  
unsere...  
Nichte...  
Frie...  
gestern...  
18 Jan...  
Im Na...  
Karl S...  
Die B...  
nachm...  
kapelle...  
Trau...

Kün...  
W. S...

Auf Grun...  
diums des...  
rums dom...  
tiger Birn...  
schaften, Na...  
schaftsräume...  
bereich...  
Käme, in...  
sowie öffent...  
um 10 Uhr...  
tagen von 1...  
Die Stun...  
st zugleic...  
N. Str. 2, 3.

Ab. Eine...  
Veränderung...  
darf ohne...  
Genehmigung...  
der nach...  
gehenden...  
Besörde...  
nicht stat...  
finden.

Schriftle...  
itung: Ge...  
org Schäfers...  
Verantwortlich...  
für Artikel...  
Politische...  
Redaktion...  
und Leset...  
Nachricht...  
en Hermann...  
Koberl für...  
Badische...  
Politik, Au...  
s dem Lan...  
de, Gemein...  
depolitik...  
Aus der P...  
vinz, Geri...  
chtszeitung...  
und feuille...  
ton Hermann...  
Winter; für...  
Aus der S...  
tadt, Gewe...  
rkschaftlic...  
hes, Soziale...  
Rundschau...  
Gesellschafts...  
bewegung...  
Jugend un...  
Sport, Bri...  
efkasten J...  
osef Heller;...  
für den An...  
zeigenzete...  
l Gustav K...  
rüger, sämt...  
liche in Ka...  
rlsruhe.

Standesb...  
uchausz...  
üge der S...  
tadt Kar...  
lsruhe

Cheung...  
ebote. Fr...  
anz Jäger...  
von hier...  
Rader hier...  
mit Emma...  
Köchlin vo...  
n hier. He...  
rmann Rap...  
ari von h...  
ier, Kaufm...  
hier, mit...  
Julie Spee...  
l von Ott...  
ensau, Ma...  
schinenh...  
ändler h...  
ier, mit P...  
aula Hert...  
el von h...  
ier. Wilh...  
elm Tren...  
kle von...  
Wittingen...  
Eisen-G...  
ehilfsch...  
affner. h...  
ier, mit...  
Frieda Ge...  
igle von...  
Wittingen...  
Heinz Wi...  
ll von L...  
iederbach...  
Gärtner...  
hier, mit...  
Anna Jen...  
nig von...  
Thorau. K...  
arl Schmid...  
t von h...  
ier, Tisch...  
-Schloss...  
er hier, ...  
mit Emma...  
Kind von...  
Wittingen...  
Ludwig...  
Siebold...  
von Sch...  
opfheim...  
Eisen-B...  
ol.-Beam...  
ter hier...  
mit Fri...  
eda Hill...  
von We...  
ingarten...  
Andreas...  
Zeit von...  
Reudorf...  
Schreibe...  
gehilfe...  
el da, m...  
it Marik...  
a Spiehl...  
von h...  
ier.

Todesf...  
älle. Jo...  
sef Doll...  
and, Ch...  
emann...  
Kaufm...  
alt 70 J...  
Amalie...  
Schneid...  
er, ledig...  
alt 78 J...  
Gellie...  
Wenzel...  
alt 88 J...  
Witwe...  
des Stei...  
nbauer...  
s Jakob...  
Wenzel...  
Karolin...  
e Schol...  
er, alt...  
82 J., ...  
Ehefrau...  
des Fab...  
rikars A...  
ugust S...  
choler...  
Eise W...  
öbel, al...  
t 48 J...  
Ehefrau...  
des Dre...  
iermeis...  
ter's G...  
Wöbel...  
Herrma...  
n Müller...  
ledig, T...  
agl., al...  
t 87 J...  
Charlo...  
tte, alt...  
4 Tage...  
Rob. Ka...  
uf, Metz...  
germeis...  
ter. Ant...  
. Weing...  
artner...  
Chemann...  
Bahmach...  
alt 50 J...  
Selmut...  
alt 2 Mo...  
n. 18 T...  
age. B...  
Wöbel...  
Bahmach...  
. Karolin...  
e Imhoff...  
alt 54 J...  
Ehefrau...  
des S...  
attlers...  
Leop. I...  
mhoff.

Verzeic...  
nisse

Karlsru...  
e. (Näti...  
g! Grup...  
penrat d...  
es Verke...  
hrs.) Fre...  
itag, de...  
n 19. No...  
vember...  
abends...  
8 Uhr...  
in der...  
Zentral...  
-Kaffe...  
haus Gr...  
uppenve...  
rsammlu...  
ng. Pün...  
ktliches...  
Ersche...  
inen er...  
wartet...  
6442 D...  
er Vors...  
itzende.

### Soziale Rundschau

#### Zur Lage des Arbeitsmarktes

Die Besserung der letzten Wochen hat leider nicht angehalten. Die Zahl der Erwerbslosen hat sich in der Berichtswochen vom 4. bis 10. November 1920 wieder auf 3315 erhöht, und mit dem Einsetzen der kalteren Witterung muß noch mit einer weiteren Verschlechterung in dieser Hinsicht gerechnet werden. Es ist besonders die Metall- und Maschinenindustrie, die sich nicht in dem gewünschten Umfange entwickelt hat, was hauptsächlich auf die ungenügende Belieferung der Werke mit Rohstoffen zurückzuführen ist. Demgegenüber hat die Beschäftigung in der Holzindustrie in der letzten Zeit zugenommen, jedoch mehrere Zuweisungen von Hocharbeitskräften erfolgen konnten. Wegen Rohstoffmangels steht eine Porzellanfabrik in Zell a. S. bei der 200 Männer beschäftigt waren, still. Wegen Arbeitsmangels wurden einige weitere Betriebe mit zusammen etwa 100 Arbeitern eingeschränkt. Außerdem steht die Beschäftigung der Porzellanfabrik in Zell a. S. in der Beschäftigung mit 27 Arbeitern. In einer anderen Firma konnte eine vorübergehende Betriebseinstellung wieder aufgehoben werden; es fanden dabei 22 Männer Beschäftigung. Erwerbslosenunterstützung wurde in der Berichtswochen an 1130 Männer und 185 Frauen mit 195 314 M bezahlt; für Arbeitsvermittlung wurde an 1014 Männer und 106 Frauen eine Summe von 65 102 M gezahlt. Mit Handarbeiten wurden in dieser Woche 2712 Erwerbslose beschäftigt.

#### Samariterdienst im Fabrikbetrieb

Nach den neuesten statistischen Feststellungen sind im Jahre 1919 rund 575 000, im Jahre 1918 657 000 Betriebsunfälle zur Anmeldung gelangt, von denen 1918 über 11 000 einen tödlichen Ausgang nahmen. Leider ergeben die statistischen Feststellungen noch nicht, wie groß die Anzahl der dadurch verursachten Brandkatastrophen und wie hoch die Summe des dadurch hervorgerufenen

Lothausfalles. Es muß die Frage aufgeworfen werden, ob nicht die Zahl der Brandkatastrophen und der Lothausfälle wesentlich herabgemindert werden würde, wenn in allen Betrieben die sanitären Einrichtungen der Neuzeit entsprechen würden und wenn in jedem Betrieb auch sachkundige Notshelfer sofort zur Stelle gewesen wären. Es ist eine alte Erfahrungstatsache, daß der erste Verband entscheidend ist für den weiteren Verlauf der Wundheilung.

Den Betriebsräten ist durch Gesetz die Sorge für die Schaffung und Unterhaltung der sanitären Einrichtungen übertragen worden. Diese haben dabei die Pflicht die Spezialorganisationen der Arbeiterbewegung auf diesem Gebiete, die Arbeiter-Samariter-Kolonnen zur Mitarbeit heranzuziehen. Wenn an einem Orte noch keine Arbeiter-Samariter-Kolonnie besteht, müssen sie bestritten sein, eine solche Organisation zur Erleichterung des Lebens zu rufen. Die Geschäftsstelle des Arbeiter-Samariter-Bundes, Berlin-Charlottenburg, Kaiser-Friedrich-Str. 41, ist gern bereit, alles notwendige Material für die Bildung von Arbeiter-Samariter-Kolonnen zu liefern. Die Arbeiter-Samariter-Bünde sind durch ihre Ausbreitung der Arbeiter-Samariter-Bünde eine eigene Wohlfahrtsorganisation geworden und die Wohlfahrtspflege für ihre Klassenangehörigen selbst in die Hand genommen.

### Gemeindepolitik

g. Wörth, 11. Nov. Auf Anregung der hiesigen Ortsgruppe der Kriegsbeschädigtenorganisation veranstaltete die Gemeinde am vergangenen Sonntag auf dem Friedhof eine Gedächtnisfeier für die Gefallenen. Um 2 Uhr versammelten sich die Teilnehmer vor dem Rathaus, von wo sich alsdann unter Vorantritt der hiesigen Musikkapelle der Zug nach dem Friedhof bewegte. Nachdem der Arbeitergesangsverein „Eintracht“ einen Trauerchor vorgetragen hatte, hielt Bürgermeister Genosse D e k eine auf den Geist der Feier einwirkende Ansprache, worauf Kamerad Eberle-Karl eine zu Herzen gehende Gedächtnisrede hielt. Zur Namen

der Gemeinde legte Genosse D e k einen Kranz nieder. Anschließend trugen der „Bruderverbund“ sowie die Musikkapelle einen Trauerchor vor, womit die Feier beendet war.

Eine Erührung erfährt die schöne und würdige Veranstaltung, durch das Verhalten verschiedener Herrschaften von hier. Zu der Feier, die auf Anregung des Reichsbundes der Kriegsteilnehmer, Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen veranstaltet und vom Gemeinderat einstimmig befürwortet worden war, waren sämtliche hiesigen Vereine eingeladen worden, außerdem wurde die Feier durch die Ortsgruppe des Reichsbundes der Kriegsteilnehmer, Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen durch Abwesenheit. Der Gesangsverein „Eintracht“ beteiligte sich auch nicht an dieser Feier. Obwohl die Befehle gegeben worden war, der Verein würde zu Ehren der Gefallenen ein Lied vortragen, zog der Verein in letzter Stunde seine Zusage zurück und beteiligte sich nicht an der Feier. Da das Fernbleiben der Zentrumsbereiter allgemein auf pfarrherrliche Einflüsse des Herrn Ortsgeistlichen zurückgeführt wird, darf man wohl auch fragen, ob denn auch die Leitung der „Eintracht“ in Händen des Pfarrers liegt! Es will fast so scheinen. Bei der freiwilligen Feuerwehrt, die über 100 Mitglieder zählt, hatte die Verwaltung über die Köpfe der Mitglieder hinweg die Nichtbeteiligung beschlossen; obgleich gerade in diesem Verein Männer sich befinden, die ihre Söhne in fremder Erde ruhen haben. Wenn man dieses Verhalten näher untersucht, so kommt man auch wieder auf die Vermutung, daß der Pfarrer dahinter steckt. Der Geistliche war vom Vorstand des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen erwidert worden, seine Person für diese gute Sache zur Verfügung zu stellen. Die Bitte war dergestalt gerichtet. Das Verhalten des Herrn zeigt, daß er kein Herz und kein Empfinden für unsere Gefallenen, die draußen ihr Leben für die Heimat lassen mußten, hat. Er hätte sonst auch an Allerheiligen in seinen Predigten wenigstens einige Worte diesen Opfern widmen müssen. Statt Eintracht und Friede in der Gemeinde zu säen, scheint der Pfarrer nur Haß und Zwietracht unter der Einwohnerschaft pflanzen zu wollen.

### Kohlen-Ausgabe.

Die bei H. Sander Ww. eingetragenen Kunden von Nr. 1-419 können am Donnerstag den 18. November 3 Zentner Braunkohle bereits „Union“ zum Preise von 14.90 M je Zentner ab Lager Pfingststraße erhalten. Zufuhr vorz. Haus 0.80 M, frei Keller 1.80 M je Zentner mehr. 8099  
Durlach, den 17. November 1920.  
Ortskohlenstelle.

### Bruchsaler Anzeigen.

**Kartenausgabe**  
am Donnerstag, den 18. November 1920, von 8 bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis 6 Uhr nachmittags an die Buchstaben L bis einschließlich N.  
Bruchsal, den 17. November 1920. 3088  
Kommunalverband Bruchsal-Stadt.  
Kartenausgabestelle.

### Rastatter Anzeigen.

Diejenigen Familien und Einzelpersonen, welche keinen Koffer haben und deshalb ihre Kartoffeln alle 14 Tage abholen wollen, werden ersucht, sich bis längstens Samstag, den 20. November auf Zimmer 15 (Kathaus) anzumelden. 3089  
Kommunalverband Rastatt-Stadt.  
Abt. Kartoffelverforgung.

### Baden-Baden.

#### Hafer-Abgabe.

Von Donnerstag den 18. bis einschließlich Samstag den 20. ds. Mts. kommt im Lager Haub, Große Dollenstraße 6, für die gemeldeten Pferde Hafer zur Abgabe, und zwar für ganz schwere Arbeitspferde 1 Ztr. schwere Arbeitspferde 80 Pfd. mittlere Arbeitspferde 60 Pfd. Luxuspferde 30 Pfd.  
Der Preis für 1 Ztr. beträgt 100 M und können die Rechnungen vor Empfang des Hafers auf dem Lebensmittelamt Zimmer 1 in Empfang genommen und bezahlt werden. Sätze sind mitzubringen. 3000  
Lebensmittelamt.

### Reinverhandlungspreise für Obst und Gemüse für die Zeit vom 15. bis 20. November 1920.

Veränderungen bleiben der Markt-Kommission vorbehalten.

**1. Gemüse:**

Ware	Marktpreis	Ladenpreis
Kartoffeln . . . . .	per Pfund	38
Wintertofel . . . . .	150	160
Blumentofel . . . . .	180	200
Wintertofel . . . . .	20	25
Rotkraut . . . . .	40	45
Weißkraut . . . . .	20	25
Wirsing . . . . .	35	40
Hilberkraut . . . . .	20	25
Spinat . . . . .	35	40
Bohnen, gebrüt . . . . .	220	230
Gelbe Rüben, rot, ohne Kraut	per Pfund	25
Karotten, ohne Kraut . . . . .	35	40
Schwartzwurzeln . . . . .	230	250
Rote Rüben o. Kraut . . . . .	15	20
Weißer Rüben . . . . .	10	10
Kohlrabi . . . . .	15	20
Bodenkohlrabi . . . . .	10-30	20-40
Endivienalat . . . . .	150	160
Salzete . . . . .	20-30	20-30
Lauch . . . . .	15	20
Wangold . . . . .	200	220
Reerrettich . . . . .	20	25
Hilberkraut . . . . .	3-15	5-15
Reich . . . . .	10	15
Rüchis . . . . .	80	85
getrocknete Zwiebeln . . . . .	45	50
Sauerkraut . . . . .		

**2. Obst:**

Ware	per Pfund
Birnen, nach Güte und Qualität . . . . .	80
Äpfel, nach Güte und Qualität . . . . .	80
Obst . . . . .	120
Obst . . . . .	150

Baden-Baden, 15. November 1920. 3081  
Kommunalverband Baden-Stadt.

**Karl Timens**  
Färberei u. chem. Waschanstalt  
liefern mustergültige Arbeit  
bei billigsten Preisen  
Marienstr. 19/21 Kaiserstr. 66  
Telephon 2838 b. Marktplatz.

### Durlacher Anzeigen.

**Konsumverein für Durlach u. Umgeb.**  
G. G. n. S. 2.  
Für die kalte Jahreszeit empfehlen wir unseren Mitgliedern:

**Fruco-Heiss** alkoholfreies Heißgetränk!  
Ferner:  
**Rot- und Weiß-Weine** offen und in Flaschen.  
**Hustenbonbons, Caramellen und Malzucker,**  
**Christbaumkerzen, Christbaumschmuck**  
**Weihnachts-Geschenke** aller Art.  
Best. Euerer Bedarf in Euerem eigenen Geschäft.  
6440 Der Vorstand.

**Konsumverein für Durlach u. Umgeb.**  
G. G. n. S. 2.  
Unseren Mitgliedern zur gef. Kenntnis und Beachtung, daß von dieser Woche beginnend, jeden Freitag

**frische Fische**  
in unseren Verkaufsstellen zu erhalten sind.  
Der Vorstand.

**Landes-Organisation ehemaliger Kriegsteilnehmer**  
vor dem 9. November 1918 Entlassene.  
Bezirksgruppe Durlach.  
Sonntag, den 21. November, nachmittags 2 Uhr, im Lokale zum „Nuten Eimer“

**General-Versammlung.**  
Tagesordnung:  
Bericht von der Konferenz in Rastatt.  
vom Ministerium.  
Das Erscheinen ist dringend notwendig, auch Renommierungen werden entgegen genommen.  
6437 D. L.

**Mietbedingungen für Gasverbrauchs-Apparate.**  
Der Gemeinderat hat mit Beschluß vom 27. 8. 19 neue Bedingungen für die Vermietung von Gasverbrauchsapparaten festgesetzt. Der bisherige Mietzins soll für die bis zu diesem Zeitpunkt abgeschlossenen Verträge beibehalten werden. Im übrigen sollen jedoch die neuen Bedingungen auch für die alten Verträge Gültigkeit erhalten.  
Jedem Mieter wird ein neuer Mietvertrag zur Unterschrift zugestellt. Diejenigen Mieter, die bisher noch keinen neuen Vertrag erhalten haben, werden auf obigen Beschluß mit dem Aufsehen hingewiesen, daß die neuen Bedingungen in den Geschäftsräumen des Gaswerkes eingehalten werden können. 3057

**Spanische Weinhalle**  
Zum goldenen Ohsen  
Kaiserstraße 91. 6438  
Wein-Verkauf über die Straße.

beschauordnung ausnahmsweise besondere Bau-  
beschäftigungen anordnet.  
§ 4. Für die Tätigkeit der Beamten der Ortsbaukontrolle bei den allgemeinen Wohnungsuntersuchungen, der Feuerlöcher- und der gemeinsamen Beschäftigungen der Holzlager, Warenhäuser und anderer feuergefährlichen Anlagen werden Gebühren nicht erhoben.  
Das Gleiche gilt hinsichtlich der Beschäftigung von Schaubuden, Karussellen usw., die bei Messen, Kirchweihen und dergleichen auf städtischen Plätzen aufgestellt werden.  
§ 5. Hat die Ortsbaukontrolle in anderen Fällen, als den unter §§ 1 bis 4 genannten, auf Veranlassung des Bezirksamts Besichtigungen vorzunehmen oder Gutachten zu erteilen, so hat derjenige, welcher das Befahren beantragt hat oder zur Tragung der Kosten verpflichtet wurde, eine Gebühr an die Stadtkasse zu entrichten, die nach dem Zeitaufwand der Beamten der Ortsbaukontrolle (siehe § 7) berechnet wird, aber nicht weniger als 5 M betragen soll.  
§ 6. Die Gebühren werden in den Fällen der §§ 1, 2 und 3 Abs. 1 fällig, sobald ein Baubescheid erlassen ist, oder das Baugesuch zurückgezogen wird; in den Fällen des § 3 Abs. 2 und § 5, sobald die Amtshandlungen vorgenommen wurden.  
§ 7. Die Ortsbaukontrolle schätzt die Bau-  
summe und setzt die Gebühren fest. Jeder Widerspruch entscheidet vorbehaltlich der gesetzlichen Rechtsmittel der Stadtrat.  
Die Bausumme wird nach dem endgültigen, dem Baubescheid zugrunde liegenden Plänen und Beschreibungen, wenn oder das Baugesuch vor Erlassung eines Baubescheides zurückgezogen wird, nach den zurückgezogenen Plänen und Beschreibungen geschätzt.  
Wenn die geschätzte Bausumme durch 1000 nicht ohne Rest teilbar ist, so ist sie auf den nächsten durch 1000 teilbaren Betrag nach unten abzurunden.  
Soweit die Höhen der Gebühren sich nach dem Zeitaufwand richten, wird für jede Stunde 5 M berechnet; Bruchteile von Stunden werden, wenn sie weniger als eine halbe Stunde betragen, nicht, andernfalls als volle Stunden berechnet.  
§ 8. In den Fällen, in denen nach der städtischen Hausentwässerungsordnung eine Genehmigung des städtischen Tiefbauamts erforderlich ist, hat der Grundstückseigentümer für Prüfung des Genehmigungsgesuchs und Überwachung der Bauausführung eine Gebühr von 40 M oder, falls die geschätzte Bau-  
summe des Neubaus (siehe § 7 Abs. 1 und 2) oder die der Einräumung zur Feuerversicherung zugrunde gelegten Neubautkosten eines bestehenden Hauses 200 000 M oder mehr betragen, eine Gebühr von 80 M zu entrichten.  
Bei Veränderungen bestehender Anlagen werden Gebühren nur erhoben, wenn sie im Zusammenhang mit einem Neu- oder Umbau ausgeführt werden.  
Die Gebühr wird fällig, sobald die Genehmigung erteilt ist.  
K a r l s r u h e , den 15. November 1920.  
Der Stadtrat.

**Todes-Anzeige.**  
Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Tochter, Schwester Nichte und Enkelin  
**Frieda Schumacher**  
gestern mittags 12 Uhr im Alter von 18 Jahren sanft verschieden ist.  
Karlsruhe, 17. November 1920.  
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
**Karl Schumacher, Strassenbahnführer mit Familie.**  
Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittags 2 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt.  
Trauerhaus Malenstraße 1a, 4. St.

**Künstl. Blumen**  
Blätter und Bestandteile  
**W. Sims Nachf., Kreuzstraße 4.**  
Polizei-Kunde betr.  
Auf Grund der Verordnung des Ministeriums vom 12. November 1920 sind mit sofortiger Wirkung Gast-, Schank- und Speisewirtschaften, Kaffee- sowie Vereins- und Gesellschaftsräume, in denen Speisen und Getränke verabreicht werden, Theater, Spielhäuser, Mäusle, in denen Schaulustigkeiten stattfinden, sowie öffentliche Vergnügensstätten aller Art am 10. November abends, an Samstagen und Vortagen von Feiertagen, sowie an Sonn- und Feiertagen um 11 Uhr abends zu schließen. 3082  
Die Stunde der Schließung eines Betriebes ist zugleich Polizeistunde im Sinne des § 383 R. Str. G. B.  
D. J. 309  
K a r l s r u h e , den 15. November 1920.  
Vab. Bezirksamt. — Polizeidirektion

Mit Zustimmung des Bürgerausschusses vom 22. Oktober 1920 und Staatsgenehmigung vom 5. November 1920 sind die im Gemeindebescheid vom 19. Mai 1913 festgesetzten Gebühren für die Tätigkeit der Ortsbaukontrolle und für Prüfung der Hausentwässerungsanlagen entsprechend den vermehrten Kosten erhöht worden.  
Auf Grund des § 75 der Städteordnung erteilt der Gemeindebescheid folgende gebührenmäßige Festsetzung:  
§ 1. In den Fällen, in denen nach der Landes- oder städtischen Bauordnung eine bau-  
polizeiliche Genehmigung erforderlich ist, hat der Bauherr für Prüfung des Baugesuchs und Überwachung der Bauausführung eine Gebühr von 2 M der geschätzten Bausumme mindestens jedoch 10 M an die Stadtkasse zu entrichten.  
§ 2. Wird das Baugesuch zurückgezogen, bevor die Ortsbaukommission sich gutachtlich geäußert hat, so wird eine Gebühr nicht erhoben.  
§ 3. Wird das Baugesuch zurückgezogen, nachdem sich die Ortsbaukommission geäußert hat, oder wird die Baugenehmigung erteilt, oder erteilt, die Baugenehmigung nach § 135 der Landesbauordnung, so ist nur die Hälfte der im § 1 genannten Gebühr, mindestens aber 5 M, zu entrichten; der im letzteren Falle bereits bezahlte höhere Betrag wird zurückvergütet, falls dies innerhalb 3 Monaten nach Erlaß der Baugenehmigung beantragt wird.  
§ 4. In den Fällen der §§ 142 bis 144 der Landesbauordnung ist nur eine Gebühr von 1/2 M zu entrichten.  
§ 5. Bei Festlegen um Genehmigung von Aufzügen, Sonnenschutzvorrichtungen oder Hebevorrichtungen wird eine feste Gebühr von 5 M erhoben.  
§ 6. Auf ein Baugesuch infolge einer erheblichen Veränderung oder Ergänzung oder zum Zwecke der Verlängerung der Genehmigungsdauer (§ 135 Abs. 2 der Landesbauordnung) wird einmalig geprüft, so ist eine Zusatzgebühr zu entrichten, die nach dem Zeitaufwand der Beamten der Ortsbaukontrolle berechnet wird (siehe § 7), jedoch nicht weniger als 5 M betragen soll.  
Das Gleiche gilt für den Fall, daß das Bezirksamt auf Grund des § 140 Abs. 9 der Lan-

Jeden Donnerstag  
**Schlacht-Fest**  
Spanische Weinhalle  
Zum goldenen Ohsen  
Kaiserstraße 91. 6438  
Wein-Verkauf über die Straße.

Das Gleiche gilt für den Fall, daß das Bezirksamt auf Grund des § 140 Abs. 9 der Lan-

**Palast-Theater**  
Moderne Lichtspielbühne  
Herrenstr. 11 Telefon 2502

**Nur 3 Tage!**  
Der neue Spielplan  
**Mia Pankau**  
die beliebte Tragödin  
in dem grossen Gesellschafts-Drama  
**Entblätterte Blüten**  
— 6 Akte. —  
Lustspiel-Beiprogramm!  
Einlage:  
**Berühmte Zeitgenossen im Film.**  
**Ab Samstag!**  
**Das Mädchen aus der Ackerstrasse**  
Gross-Film mit 6465  
**Lilly Flohr u. Reinh. Schünzel.**

**Volksbühne Karlsruhe.**  
Im Landestheater.  
Mittwoch, den 17. Novbr. **E 4** Anfang 7 Uhr.  
**Zar und Zimmermann.**  
Nur Stehplätze vorhanden. 3093

**Baubund-Möbel**  
Wohnzimmer Herrenzimmer  
Schlafzimmer Küchen-  
EBzimmer Einrichtungen  
in solider Ausführung, den  
veränderten Zeitverhältnissen  
in Bezug auf Preis  
und Formgebung angepasst  
**Badischer Baubund G. m. b. H.**  
Karlsruhe, Karl-Friedrichstr. 22.  
Verkauf gegen bar oder Teilzahlung.  
6153

**Felle u. Pelze**  
werden in fachgemäss.  
Ausführung gereinigt.  
Färberei **D. Lasch**  
Tel. 1959, Filial i. all. Stadtteilen.

**Apfelwein glanzhell**  
in vorzüglicher Qualität empfehle  
in Eigentumflässer zu  
Mk. 3.25 per Liter  
in bester Flaschenfüllung zu  
Mk. 4.— per 1/4 Flasche  
bei Abnahme von 20 Flaschen an  
franko Haus.  
Gleichzeitig empfehle einen vorzügl.  
**Apfelmost gut vergoren (noch trüb)**  
in Eigentumflässer zu  
Mk. 3.— per Liter. 6364  
Steuer- und Flaschenpfand extra.  
Auf Wunsch stelle ich Leihflässer zur  
Verfügung gegen Mk. 0.30 per Liter  
Leihgebühr.  
Eigentumflässer werden abgeholt,  
fachgemäß gereinigt, in Stand gesetzt  
und franko zugeführt.  
**B. Finkelstein**  
Apfelwein-Großkellerei  
Rinheimerstr. 10. Telefon 510 u. 2875.

**Gardinen.**  
Brise-Bises in Tüll mit Bänderarbeit . . . Stück 9.75  
Halbstores engl. Tüll und Erbstüll . . . Stück 72.—  
Künstler-Garnituren 2 Schals u. 1 Querbehang 145.—  
Madras-Garnituren 2 Schals u. 1 Querbehang 290.—  
Spannstoffe Künstler-Muster, ca. 180 cm breit 29.—  
Bettdecken, engl. Tüll, über 1 Bett . . . 95.—  
Bettdecken, engl. Tüll, über 2 Betten . . . 145.—  
Zur Anfertigung: 6480  
Gardinenmüll, Rouleauxköper, Damaste,  
Vitrage, Galerieborden.  
**Geschw. KNOFF.**

**Festhalle**  
Samstag, 20. Nov., 7 1/2 Uhr  
**Konzert**  
**Gesang-Verein Concordia**  
(220 Sänger) Mitwirkende:  
**Eise Gentner-Fischer**  
Sopran vom Opernhaus Frankfurt a. M.  
**Paul Eberhard** (Klavier)  
Karten zu Mk. 5.50, 3.70 u. 2.50 einschl.  
Steuer und Einladkarte in den Musi-  
kalienhandlungen Doert, Müller  
und Tafel. 6429

**Festhalle**  
Sonntag, 21. Novemb. (Bußtag)  
nachmittags 5 Uhr. Ende nach 7 Uhr.  
**„Die heilige Elisabeth“**  
Oratorium von Fr. Liszt. 6432  
Solisten: Doris Frieß, Lauquillon  
(München), Käthe Neugebauer-Peetz,  
Otto Westbecher, Hans Niederste-  
schee (Frankfurt), Chor, Kinderchor  
u. Orchester des Münzchen Konser-  
vatoriums zusammen 400 Mitwirkende.  
Leitung: Direktor Theodor Manz.  
Karten zu Mk. 6.—, 4.90, 3.60, 2.45 ein-  
schliel. Steuer u. Einladgebühr  
bei Doert und Müller.

**Christus-Kirche Karlsruhe**  
Sonntag (Buß- und Bettag)  
den 21. Nov., abends 7 1/8 Uhr  
**Konzert**  
des Chors der Christus-Kirche  
Mitwirkende: Herr Opersänger K. Kamann  
(Bariton), Fräulein Emma Molitor (Violine),  
Herr Hans Vogel (Orgel). Musikalische  
Leitung: Herr Hans Vogel.  
Die ausgegebenen braunen Karten berech-  
tigen unsere Mitglieder zum freien Eintritt.  
Für Nichtmitglieder sind Karten zu Mk. 2.25  
einschl. Steuer bei der Musikalienhandlung  
Fritz Müller, Kaiserstrasse 124 (Tel. 388) im  
Vorverkauf u. am Konzertabend am Eingang  
zur Kirche erhältlich.  
Der Vorstand.

**Gänselebern**  
werden fortwährend zu  
den allerhöchsten Tages-  
preisen angekauft.  
K. Moser,  
Kreuzstraße 20, II. Stod.

**Gänselebern**  
werden fortwährend zu  
den allerhöchsten Tages-  
preisen angekauft.  
G. Meck, geb. Zimmer  
Erbsprinzenstr. 21, II. St.

**Heimarbeit!**  
Gute Myrtenbinde-  
rinnen gesucht. In erst.  
Niederlage Karlsruhe,  
Winterstr. 44a, 3. Stod.

**Gold, Silber u. Uhren**  
zahl. hohe Preise  
Engelberg, Uhr-  
macher, Adlerstr. 27. 6411

**Zur Vereine Tanzlehrer**  
empfehle  
unübertragbare Tanz-  
kontrollen, Tombola-  
Lose, Kottillon-Orden  
Eintritts-Karten  
Diplome etc.  
**Bernhard Müller**  
Papierhandlung  
Karlsruhe, Kaiserstr. 235  
Telefon 5366.

**Kragen**  
-Wäscherei  
**Schorpp**  
liefert schnellstens  
Annahmestellen:  
Karlsruhe:  
Bernhardstr. 8  
Kaiserstr. 34 u. 243  
Gerwigstraße 46  
Amalienstraße 15  
Waldstraße 84  
Wilhelmstraße 32  
Augustastr. 13  
Schillerstraße 18  
Kaiserallee 37  
Gabelsbergerstr. 1  
Rheinstraße 18. 6745  
Durlach:  
Hauptstr. 15. 6745

**Möbliertes Parterrezimmer**  
in einem Hause der Süd-  
stadt mit Einfahrt, zu  
mieten gesucht.  
Gef. Angebote unter  
Nr. 100 an das Volks-  
freundbüro erbeten.

**Mützen**  
werden angefertigt  
Wannenstr. 7, Seitenb. II.

**Raucher dank!**  
Das sicherste Mittel,  
das Rauchen ganz oder  
teilweise einzustellen  
Wirkung verblüffend.  
Auskunft umsonst.  
Versandhaus Urania  
München L. 29, Waldstr. 25.

**Kaufe**  
getrag. Kleider, Schuhe,  
Weißzeug, Möbel aller  
Art, zu realen Preisen.  
**H. Schap,**  
97 Kaiserstraße 97,  
(Eingang Waldhornstr.)

**Kaufe u. verkaufe**  
zu jetzig. Preis. Kleider,  
Schuhe, alte Gold- und  
Silbergegenstände, Uhren,  
Weißzeuge, Ebernägel,  
Muff, Instrumente,  
Handschuhe, Näh-  
maschinen, Möbel und  
ganze Einrichtungen u. a.  
An- und Verkaufsgeschäft  
**Levy**  
22 Markgrafenstraße 22  
Telephon 2015. 6674

**Die guten, echten Leipziger Pelze**  
Qualitätsware.  
Neueste Mode  
Große Auswahl  
Wirklich preiswert.  
Besonders vor-  
zweifelhaftes An-  
gebot  
**Masca - Fliche**  
Keine toure Ladentante!  
Nur  
**Karl-Friedrich-**  
straße 6, 1. Trepp.  
**J. Schorpp,**  
neben Spiegel &  
Wels, Nähe  
Schloßplatz.  
5123

**„Nissin“**  
gegen Kopfläuse  
Nichts anderes nehmen!  
Zu haben in allen Apo-  
theken und Drogerien.

**Emaile - Herde**  
Gasherde, Deisen, Großer  
Boiler 12, Fabrikate bei  
günst. Zahlung. Elektr.  
Bügeleisen Mk. 95.—,  
sowie Koch- und Wasch-  
apparate. 6100  
**J. Lehner & Sohn**  
Kraupfaffenstraße 22,  
Telephon 4113.

**Union-Theater**  
211 Kaiserstrasse 211.  
Ab heute:  
**Newyork - Paris**  
Der Spionage-Konzern  
6486

**Zentral-Verband der Angestellten**  
Bezirk Karlsruhe.  
Donnerstag, 18. November, abends 8 Uhr,  
im „Goldenen Adler“, Karl-Friedrichstraße Nr. 12  
**General-Versammlung**  
der Fachgruppe Handel und Industrie.  
Tagesordnung:  
1. Geschäftsbericht  
2. Bericht des Vorstandes  
3. Bericht über die schwebenden Tarifverhandlungen  
4. Bericht des Ausschusses  
Mit Rücksicht auf die äußerst wichtige Tagesordnung  
erwarten wir bestimmt zahlreichen Besuch.  
**Jugend-Abteilung.**  
Donnerstag abend halb 8 Uhr im „Prinz Carl“  
**Versammlung mit Vortrag**  
des Kollegen Franz Kiefer. 6428  
Thema: Erlebnisse während meiner Wanderjahre  
in Frankreich, Spanien und Italien.  
Die Mitglieder unserer Jugendabteilung bitten  
wir um zahlreichen Besuch. Die Ortsleitung.

**Nie wiederkehrende Gelegenheit**  
bietet sich jetzt dem  
geehrten Publikum  
**künstl. Zähne und Gebisse**  
(wenn auch zerbrochen)  
\*\* zu verkaufen \*\*  
**Zahle bis 300 Mk. und mehr**  
Nur Donnerstag, d. 18. Nov.,  
in Karlsruhe, Hotel National  
(Kriegstr. 90) von 9-5 Uhr.  
Zimmer-Nr. im Hotelingang ersichtl.  
**Max Scherr.** 6441

**Email-Geschirre**  
werden dauerhaft repariert (nicht gelötet)  
**Geschirre-Reparaturanstalt**  
Karlsruhe, Körnerstr. 33, im Hof. Telef. 1421

**Landwirte**  
Mitglieder der Konsumvereine  
Genossenschaften u. Bauernvereine  
**achtet**  
auf die in unserem Lager in Karls-  
ruhe, Wolfsartsweierer-Strasse,  
Hofhalle 4, 3. St. stattfindenden  
**Ausstellungs- und Verkaufstage**  
zur Verjorgung der Landwirtschaft  
mit preiswerten Textil- und  
Schuhwaren, sowie sonstigen Be-  
darfsartikeln.  
Ausführliche Flugblätter über diese  
günstige Gelegenheit föhnt Ihr bei  
Eueren Vorjanden in Empfang  
nehmen. 6423  
**Landwirtschaftliche Betriebs-**  
**gesellschaft m. b. H. Karlsruhe.**

No. 2  
Genf, 17.  
heiligen Sit-  
die sechs R-  
ur Babel in  
kennntiffion,  
fieder in  
gelassen v  
Inzahl der  
sammlung.  
(Südafrika),  
genitimen,  
kiani (Fr-  
Solits,  
Schafti,  
Santen (S-  
Karnebe-  
Palaita-  
deut Woi-  
Kuehern D-  
Der V-  
niffir des A-  
Kuehrr-  
des Wölferb-  
des Genera-  
lebens des  
Dallung A  
Konflikt zw  
tiffelst der L  
nähme n  
den. Für  
wenn igen  
Böfkerbund  
des Wölfer-  
Böfkerbund  
werden un-  
tionen aus-  
Argentinien  
sich eine en-  
Näherung  
Angeri-  
Staaten ef-  
rüttung  
wante die S-  
Nationen i  
Nord-  
afrika, de  
malten la-  
rakter der  
ler zur Ge-  
der Wölfer-  
lichkeit  
der Aufme-  
Frage u  
den Rat  
Frage um  
in einem  
orm n  
tombber-  
schen Fra-  
gnetet sei,  
weiter an-  
drehen i  
über die-  
heit mer  
die Welt  
richtet zu  
ein, daß  
ebenfalls  
den in A-  
ter Tag-  
ige Wort-  
gaben in  
Der Wöl-  
föb n u n  
Beramm-  
hen möge  
machen.  
Rück-  
Ant-  
B-  
mittag 8  
der Best-  
Schlung  
und dem  
justiz-  
tastung  
ward ver-  
übermitt-  
in der d-  
endgültig-  
ren die  
werden.  
Sigung  
des Neu-  
Kafen r-  
Her und  
nach dem  
fraktion-  
nahmen.  
Reim F